

Garten W Eden

Das wedische Magazin · Ausgabe Nr. 47 / Dezember 2012



Geschichte zum Fortschreiben: Weda Elysia – Meine Fahrt ins Paradies, Teil 16 und Schluss

Einladendes/Wedisches: Einladung zum Anastasia-Treffen am Jahreswechsel

Nachdenkliches: Wann hast Du zuletzt Dein Hemd gewechselt? • Achterbahn • **Gedichtetes:** Weihe-Nacht

Zukunftsweisendes: Aufbruch gold-rot-schwarz • **Tiergeflüsteres:** Aspekte der naturnahen Bienenhaltung

Gärtnerisches: Fragen rund um den Garten • **Wildkräuter/Wildpflanzen:** Echte Kamille

Nährendes/Rezepte: Kirchturmkost, Teil 10 • **Nachdenkliches:** Was ist nun Weisheit und was ist wesentliches Leben?

Künstlerisches: Wandbild • **Spirituelles:** Protokolle der Menschen über Engel, Teil 13

Verblüffendes: Vedische Mathematik • **Satirisches:** Willis wahre Weisheiten • **Persönliches:** Auf Wiedersehen

Wedisches Leben  Selbstversorgung  Spirituelles  Gesundheitliche Themen  Vegetarische Rezepte
Handwerkliche Tipps  Gedichte  Prosa  Bilder

Inhaltsverzeichnis

Editorial	3
Geschichte zum Fortschreiben:	
Weda Elysia – Meine Fahrt ins Paradies, Teil 16 und Schluss	4
Einladendes/Wedisches:	
Einladung zum Anastasia-Treffen am Jahreswechsel	7
Nachdenkliches:	
1. Wann hast Du zuletzt Dein Hemd gewechselt?	
2. Achterbahn	8
Gedichtetes:	
Weihe-Nacht	9
Zukunftweisendes:	
Aufbruch gold-rot-schwarz	10
Tiergeflüsteres:	
Aspekte der naturnahen Bienenhaltung	13
Gärtnerisches:	
Fragen rund um den Garten	16
Wildkräuter/Wildpflanzen:	
Echte Kamille	18
Nährendes/Rezepte:	
Kirchturmkost, Teil 10	21
Nachdenkliches:	
Was ist nun Weisheit und was ist wesentliches Leben?	23
Künstlerisches:	
Wandbild	27
Spirituelles:	
Protokolle der Menschen über Engel, Teil 13	28
Verblüffendes:	
Vedische Mathematik	32
Satirisches:	
Willis wahre Weisheiten	34
Persönliches:	
Auf Wiedersehen	35

Impressum

Herausgeber und Redaktion:

Christa Jasinski
christajasinski@gmx.de

Layout und Umsetzung:

Michael Marschhauser
marschhauser@t-online.de

Erscheinungsweise: monatlich

Lektorat: Marie-Luise Stettler
www.lebensharmonie.ch

Foto-/Bildrechte:

Marie-Luise Stettler:

S. 18, 20, 25, 35 (li.)

Michael Marschhauser:

Titel, S. 3, 16, 19, 27 (o., re.u.), 35 (re.), 36

Sigrid Marschhauser: S. 27 (li.u.)

Martina Otto: S. 27 (m.)

Joshua Kin: S. 7, 13, 14, 15, 21

Aufbruch gold-rot-schwarz: S. 10, 11, 12

Alfons Jasinski: S. 22

Aruna Palitzsch-Schulz: S. 5

Corel Photostock: S. 9, 29, 30

Eine Haftung für die Richtigkeit der Veröffentlichungen kann trotz sorgfältiger Prüfung durch die Redaktion vom Herausgeber nicht übernommen werden. Das Magazin und alle in ihm enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Herausgebers unzulässig und strafbar.

Das Magazin ist auch als Druckversion zum Selbstkostenpreis erhältlich. Es kostet inklusive Versand 4,50 Euro im Monat. Man kann es auch im Abonnement erhalten. Für 1 Jahr kostet das Abonnement 52.- Euro innerhalb Deutschlands und 72.- Euro nach Österreich und in die Schweiz. Wer daran Interesse hat, der melde sich bitte unter folgender E-Mail-Adresse: gartenweden@gmx.de
www.gartenweden.de

Konto-Nummer: 41 719 001

Volksbank Rhein-Wehra

BLZ: 684 900 00

Kontoinhaber: Marie-Luise Stettler

Für Überweisungen aus dem Ausland lautet die IBAN: DE52 6849 0000 0041 7190 01.

Editorial

Mit der letzten Ausgabe des Jahres 2012 geht eine langjährige, äußerst fruchtbare Zusammenarbeit zu Ende. Sowohl Michael, der Monat für Monat das Layout für den GartenWEden erstellt hat, als auch Marie-Luise, die jede Ausgabe mehrmals Korrektur gelesen hat und auch die Homepage pflegte, haben hiermit ihre letzte Ausgabe mit mir gemeinsam erstellt. Auch viele Beiträge haben sie für den GartenWEden geschrieben. Beide haben in Zukunft andere Ziele und Marie-Luise schrieb mir, dass sich nach ihrer Entscheidung mit dem GartenWEden aufzuhören, gleich zwei neue Türen für sie aufgetan haben. So kommt alles richtig zur rechten Zeit. Ganz müssen wir auf die hervorragenden Pflanzenartikel, die Marie-Luise Monat für Monat schrieb, nicht verzichten. Sie wird sporadisch immer mal wieder ein Pflanzenportrait für uns schreiben – aber eben nicht mehr regelmäßig.

Ich möchte mich bei Dir, liebe Marie-Luise und bei Dir, lieber Michael auch im Namen unserer Leser ganz herzlich bedanken, für das, was Ihr fast seit Anbeginn des GartenWEden hier alles geleistet habt. Ohne Euch wäre der GartenWEden nicht das, was er geworden ist. ❤️

Mit dem GartenWEden wird es jedoch weiter gehen. Vielleicht finden sich ja auch aus unserer Leserschaft Menschen, die mich bei der Erstellung des GartenWEden in Zukunft unterstützen können (Layout, Korrekturlesen usw.). Je mehr wir sind, umso besser ist es. Es kann immer mal einer ausfallen.

Auch für die Schweizer Leser und Leserinnen, die den GartenWEden als Druckausgabe bekommen, wird sich etwas ändern. Klaus Theuretzbacher aus der Schweiz wird ab Januar den Versand für die Schweizer Abonnenten übernehmen. Auf diese Weise wird das

Abo für die Schweizer Leser erheblich günstiger, denn die Portokosten schlagen beim Abo ins Ausland stark zu Buche.

Die Adresse von Klaus Theuretzbacher lautet:
Elfenhaus Versand, Klaus Theuretzbacher,
Reblaubeweg 4A, Postlagernd, CH-8820 Wädenswil,
gartenweden@elfenhaus.com

Mit der Dezemberausgabe enden viele Abos. Wer das Abo verlängern möchte, der überweise bitte den Betrag für das Abo (für den Versand innerhalb von Deutschland 52,- €, für Österreich 72,- €) auf unser Konto, das im Impressum angegeben ist. Die Schweizer Abonnenten erfahren über Herrn Theuretzbacher, was das Abo für sie in Zukunft kostet.

In diesem Jahr wird ja der Wintersonnenwende und der Zeit danach eine ganz besondere Energie zugedacht. Schauen wir einmal, was die Zukunft uns alles bringt. Radikale Änderungen gibt es sicher nicht von heute auf morgen, aber dass die Zukunft anders wird, davon bin ich überzeugt. Ich gehe davon aus, dass es nicht mehr lange dauern wird, bis es auch in Deutschland immer mehr Landsitzsiedlungen gibt. Denken wir zur Wintersonnenwende an dieses Ziel und unsere Gedanken werden sich verwirklichen.

Wir wünschen Ihnen eine schöne Zeit, viel Freude und großartige schöpferische Ideen, die wir gemeinsam umsetzen können.

Die GartenWEden-Gestalter



Geschichte zum Fortschreiben

Weda Elysia - Meine Fahrt ins Paradies, Teil 16 und Schluss

Liebe Christa, liebes Garten WEden Team, liebe Leser, in dieser Ausgabe erscheint nun das letzte Kapitel unseres Buches „Weda Elysia – Fahrt ins Paradies“.

Wir möchten uns bei allen bedanken, die es ermöglicht haben, dass seit mehr als einem Jahr Monat für Monat ein neues Kapitel erscheinen konnte, nicht zuletzt auch durch die monatlichen Abgabetermine, die bei uns ein bisschen kreativen Druck erzeugt haben ;-)

Für uns war es ein wichtiger Teil unseres Schöpfungsprozesses für Weda Elysia. Natürlich werden wir immer wieder berichten und Ihr könnt Euch auf unseren Internetseiten: www.weda-elysia.de und auf unserem Blog: www.wedaelysia.wordpress.com über den aktuellen Werdegang von Weda Elysia informieren. Die nächsten spannenden Themen laufen gerade an.

Aruna und Maik Palitzsch-Schulz
im Namen aller Weda Elysianer

Zeitsprung

Jahre später ..

... und sie erschaffen weiter in Liebe, Freude und Glück und erfreuen sich beim Betrachten der gemeinsamen Schöpfung.

Die Frühlingsluft war schon mild und erfüllt vom Duft des frisch sprießenden Grüns und der ersten Blüten. Mark öffnete langsam die Augen. Die mit Moos weich gepolsterte Wurzel war so bequem, dass er wohl länger als beabsichtigt geschlafen hatte. Und was er alles geträumt hatte. Er blinzelte. Vor ihm im Gras saß Anna. „Wie lange sitzt du schon da?“, fragte Mark. „Ooch, schon eine ganze Weile“, lachte sie. „Ich wollte dich aber nicht wecken, du schienst irgendwie ... beschäftigt!“ „Wenn ich dir erzähle, was ich geträumt habe...“ „Magst du?“, fragte Anna. „Ja, unbedingt!“ Anna krabbelte jetzt näher zu Mark, schlang sich ihr besticktes Tuch enger um die Schultern und kuschelte sich an seine Seite.

Mark schaute noch eine Weile vor sich hin. Neben ihm lag das Manuskript des Buches »Weda Elysia - Fahrt ins Paradies«. „Ich wollte die Geschichte unseres Freundes nach so langer Zeit mal wieder lesen. Dann bin ich aber eingeschlafen und habe von der Zeit geträumt, als wir gerade angefangen haben, unsere Siedlung aufzubauen. Weißt du noch, die ersten drei Jahre in unserer gemüt-

lichen Jurte?“, Mark lächelte bei dem Gedanken. Anna schaute ihn liebevoll an und strich ihm sanft über die Wange. „Ja, das war alles aufregend damals.“ „Ich weiß noch ganz genau, wie wir alle gejubelt haben, als unser Land da war. War das eine Freude! Sie gab uns sehr viel Kraft, in dieser kurzen Zeit so viel zu erschaffen.“ „Zum Glück hatten wir uns alle schon gut vorbereitet“, erinnerte sich Anna, „und es kam immer zur richtigen Zeit genau die richtige Hilfe und Unterstützung.“ Beide gingen ihren Gedanken nach, als Anna weiter erzählte: „Auf dem Weg hierher bin ich durch unseren Ahnenhain gegangen. Es ist dort immer eine ganz besondere Stimmung. Der Walnussbaum deines Großvaters und der meines Vaters tragen jetzt schon. Auch die Eiche deines Vaters ist beachtlich gewachsen und an den Apfelbäumen meiner Großeltern sind schon viele Knospen. Das war ein so heilsamer, kraftvoller und wichtiger Schritt, als wir uns wieder mit unseren Ahnen und ihrem Wissen verbunden haben – bis zu dem Urahn, der immer noch die Hand Gottes hält.“

Ein Schauer lief Anna über den Rücken und sie setzte sich auf: „Wenn ich so zurückblicke, wie sehr sich unsere Welt verändert hat, und wie schnell es nach dem 21. Dezember 2012 dann doch plötzlich ging. Viele Menschen hatten es bis zu diesem Zeitpunkt nie für möglich gehalten.“ „Ja, das war phantastisch. Und wenn wir uns jetzt umschauen ... Seit mehreren Jahrhunderten haben wir das erste Mal wieder Frieden auf der ganzen Erde. Überall gibt es Familienlandsitz-Siedlungen, in denen glückliche Familien leben und Kinder in Verbindung mit Mutter Erde und der Schöpfung aufwachsen. Und es entstehen immer mehr! Die Städte haben sich komplett verändert, sie sind bepflanzt und werden immer grüner. Wo einst Fabriken standen, sieht man heute Plätze, an denen Bäume wachsen und sich Menschen treffen. Ehemals große Felder sind heute Familienlandsitze.

Es gibt gesunde, lebendige Nahrung im Überfluss von den Landsitzen, damit auch die noch in den Städten lebenden Menschen gut versorgt werden können. Selbst die Windrad- und Solarparks sind alle wieder verschwunden. Wow – und weißt du noch, wie glücklich wir waren, als die Lösung bekannt wurde, wie wir alle Atomkraftwerke unschädlich machen konnten?“ Marks Augen leuchteten bei dem Gedanken: „Ja, das war nur durch die neuen Fähigkeiten der Kinder so schnell möglich, die auf Familienlandsitzen in einem Raum der Liebe geboren wurden. Und überall tun die Menschen nur noch das, was ihnen Freude macht und womit sie zum allgemeinen Wohlergehen beitragen können. Den Weisenräten obliegt nur noch die Aufgabe der Kommunikation und Koordination zwischen den Siedlungen und Städten einer überschaubaren Region zum Wohle allen



Seins. Die Menschen haben erkannt, wer sie wirklich sind und haben als freie, schöpferische Wesen die Verantwortung für ihr Leben übernommen.“ Mark schaute ergriffen eine Weile vor sich hin.

„Und sieh, wie einfach und klar wir inzwischen telepathisch kommunizieren können!“, redete Anna nach einer Weile begeistert weiter, „ich habe schon fast vergessen, dass wir früher dafür ein technisches Gerät brauchten.“ Sie schmunzelte dabei. „Wir haben die Zeit erlebt, wo es NOCH keine Handys gab und erleben jetzt eine Zeit, wo sie nicht mehr gebraucht werden. Dazwischen

scheint ein ganzes Zeitalter zu liegen! Wir haben großes Glück, *jetzt* hier auf der Erde zu sein! Und wir können gar nicht eindringlich genug die technokratische Endzeit und den Übergang, den wir mitgestaltet haben, für unsere Kinder und Enkel schriftlich festhalten, damit die Erde das Paradies bleibt, was sie jetzt wieder ist!“ Anna und Mark schauten sich an und nahmen sich fest in die Arme.

Ein Geräusch ließ sie aufschauen. Auf dem Weg durch die Bäume kam der 11-jährige Damian, an seiner Hand ein 7-jähriges Mädchen mit langen dunkelblonden

Zöpfen, in die bunte Bänder geflochten waren. „Mama, Papa...“, rief der Junge, „Tara war ganz unruhig. Sie möchte nicht, dass wir zu spät zum Fest kommen und die schönsten Dinge verpassen.“ „Ich habe mir sogar schon die Zöpfe geflochten und mein schönes Kleid angezogen.“ Dabei drehte sich Tara einmal um sich selbst. Mark und Anna lachten. „Das hast du prima gemacht, Tara. Und sicher hast du auch deinen Bruder dazu gebracht, sein neues Hemd anzuziehen, nicht war Damian?“ „Natürlich, sie hat nicht locker gelassen...“, grinste er. „Jetzt wird es aber wirklich Zeit. Lasst uns gehen!“, rief Anna und sprang auf. „Schließlich ist heute ein denkwürdiger Tag: Heute vor 15 Jahren wurde uns unser Siedlungsland ganz offiziell überschrieben. Ich freue mich schon sehr auf das Feiern und das gemütliche Beisammensein mit allen Siedlern, besonders mit den Menschen, die damals dabei waren.“

Als die vier auf der Wiese vor dem großen Rundhaus ankamen, wurden sie dort schon von vielen befreundeten Familien und einer frohen und ausgelassenen Stimmung empfangen. Da waren Shirin und Paco mit ihren Kindern. Tatjana und Nikolai im Kreise ihrer Kinder und Enkel und all die anderen, die mit Pioniergeist und der Vision in ihrem Herzen begonnen hatten, dieses Stück Paradies auf Erden zu erschaffen. Viele schwelgten in Erinnerungen an diese Zeit. „Weißt du noch...“ war immer wieder zu hören. Und obwohl die Geschichten schon so oft erzählt wurden, hörten nicht nur die Menschen, die sie selber erlebt hatten, sondern auch diejenigen, die erst später dazu gekommen waren, diese immer wieder gern ... Maya und Yanni saßen mit einigen Kindern auf der Wiese und flochten Blumenkränze für alle Gäste. Sie winkten freudig, als sie die vier kommen sahen. Tara flitzte sofort los und gesellte sich zu ihnen. Die Tische waren reich gedeckt, so dass Anna kaum noch Platz für die mitgebrachten Köstlichkeiten fand.

„Sei begrüßt, Anton, mein Freund!“, rief Mark dem Mann zu, der aus dem festlichen Gewusel auf ihn zukam. Mark und Anna umarmten ihn und die Frau an seiner Seite herzlich. „Ist das ein wunderschöner Tag heute!“, rief Anton und umarmte dabei lachend seine Frau. „Unser Ältester ist mit ein paar Jungen und Mädchen am See. Sie bauen ein kleines Floß, welches sie mit Zweigen und Blüten schmücken und heute Abend mit Lichtern und unser aller Dank und Segen auf den See hinaus schwimmen lassen wollen. Samuel ist dort drüben bei den Kindern, die heute ihr eigens für den heutigen Tag komponiertes Musikstück vortragen wollen. Er spielt doch seit einiger Zeit Flöte. Und wie ich zugeben muss, schon sehr gut!“, erzählte Anton stolz. „Na, da sind wir aber gespannt!“, sagten Anna und

Mark fast wie aus einem Munde. „Weißt du Anton, ich habe heute mal wieder in deiner Geschichte gelesen und ich bin froh, dass du damals deine Erlebnisse und Erfahrungen aufgeschrieben hast. Das ist wirklich ein Schatz. Denn viele wichtige Einzelheiten wären sonst schon wieder in Vergessenheit geraten.“ „Das freut mich“, sagte Anton und strahlte übers ganze Gesicht. In einer Gruppe junger Leute, die ausgelassen miteinander plauderten, erblickten sie Evelyn, die inzwischen 14-jährige Tochter von Jonas und Lena, sowie Marie, die Tochter von Maya und Yanni. „Wie die Zeit vergeht...“, sinnierte Mark. „Jetzt sind die Kinder, die hier in der Siedlung auf einem Familienlandsitz geboren wurden, schon fast erwachsen und es dauert nicht mehr lange und sie verkünden, dass sie heiraten werden.“ „Ja, mein Liebster, so ist das nun mal. Aber das macht gar nichts, denn uns gehört die Ewigkeit!“, strahlte Anna und gab Mark einen Kuss.

Aruna Palitzsch-Schulz



Einladendes/Wedisches

Einladung zum Anastasia/Familienlandsitz-Treffen

zum Jahreswechsel vom 30.12.2012 bis 01.01.2013



2012 war und ist für uns ein ganz besonderes Jahr. Wir haben gespürt, dass wir vor großartigen Veränderungen stehen. Wir sind vielen Menschen begegnet, die auch von einem Leben in einer Familienlandsitz-Siedlung träumen.

Und so haben wir die Idee, dieses Jahr Sylvester mit all den Menschen, die diesen Traum umsetzen möchten, zu feiern. Dazu laden wir Dich ganz herzlich vom 30. Dezember 2012 bis zum 1. Januar 2013 ein.

Geplant ist, kein fixes Programm vorzugeben, sondern Raum für das zu geben, was kommt. Wenn Du Deine Vision einer Familienlandsitz-Siedlung vorstellen oder etwas anbieten möchtest (sei es ein Workshop, ein Vortrag, eine Meditation,...) ist dafür am ersten Tag genügend Raum. Ebenso werden wir uns Zeit für Fragen, Anregungen und einen regen Austausch nehmen. Wir werden gemeinsam Kraft schöpfen für die Verwirklichung unserer Träume.

Am Sylvester-Abend wollen wir das alte Jahr würdigen und verabschieden, um das neue Jahr in dem Bewusstsein zu begrüßen, dass wir Schöpfer unserer Welt sind. Auch hierfür möchten wir gemeinsam mit euch einen stimmigen Rahmen finden.

Das Essen wird rein pflanzlich sein und von uns gemeinsam zubereitet.

So können wir gemeinsam ein neues Sylvester feiern - ganz in der neuen Energie - mit der Gewissheit, dass unser aller Traum Wirklichkeit wird.

Ort, Kosten und Anmeldung:

Naturseminarhaus Glashütte in Witzenhausen-Ziegenhagen

Es entstehen pro Person etwa 15 Euro Kosten für die Miete des Seminarraums und der Küche. Die Übernachtung im Seminarhaus oder im Ort sind ab 14 Euro pro Nacht möglich. Die Kosten für die selbstzubereiteten Mahlzeiten teilen wir uns.

Anmeldung per mail an Conny: kontakt@familienlandsitz-Siedlung.de oder Telefon: 02558 - 34 64 947

Wer bei der Organisation mitwirken und z.B. die Essensplanung übernehmen oder sich um die Unterkünfte kümmern möchte, kann sich gerne an uns wenden.

Nachdenkliches

1. Wann hast Du zuletzt Dein Hemd gewechselt?

Wann hast Du zuletzt Dein Hemd gewechselt? ... oder Dein Rasierwasser oder Dein Parfum oder Deine Zahnpasta (nicht die Zahnbürste!!) oder Deine Brotsorte oder Deine Marmelade oder Deine Zigarettenmarke oder Deine Tageszeitung oder Deinen Lieblingssender oder Deinen Schlafplatz oder Deinen Wohnsitz oder Deine(n) Partner(in) oder Deine Gewohnheiten und Glaubenssätze? Wie flexibel und beweglich bist Du eigentlich wirklich? Da Du diesen Text hier liest, hast Du in den vergangenen Jahren ganz bestimmt viel an Dir gearbeitet, hast nach versteckten Blockaden und unbewältigten Erlebnissen gesucht und an ihnen gearbeitet. Ganz alleine oder mit Büchern oder in Seminaren und mit anderen Gurus. Das hat Dich Deiner Meinung nach ein gutes Stück auf Deinem Weg voran gebracht. Jetzt ist es an der Zeit, Dich mal um Deine lieb gewonnenen alltäglichen Gewohnheiten zu kümmern, von denen bei den ESO-Trips nie die Rede ist. Da sie über Jahrzehnte beibehalten wurden, haben sie unmerklich Deine Persönlichkeit und Dein körpereigenes Milieu geformt und regelrecht zementiert, ohne dass Du es gespürt oder gemerkt hast. Du hast sie ja freiwillig angenommen und ständig genährt. Benutze diese ruhige Zeit mal dazu, sie Dir alle mit dem ungefähren Beginn auf einen Zettel aufzuschreiben – und einer genauen Prüfung zu unterziehen. Welche Gewohnheiten könntest Du ersatzlos aufgeben? Welche mal probeweise ändern? Wie beweglich und flexibel bist Du überhaupt noch?

Wenn Du Dir Deine Liste anschaut wirst Du erkennen, dass es da tatsächlich sehr viele lieb gewonnene Gewohnheiten gibt, die Du eigentlich nicht ändern oder aufgeben möchtest. Du stufst sie als „harmlos“ ein, weil sich Dein inneres Alarmsystem nicht meldet. Es meldet sich nicht, weil es aufgegeben hat, Dich ständig an einen notwendigen Wechsel, an einen Kurswechsel, zu erinnern. Es ist quasi eingeschlafen. Jetzt ist es an der Zeit es aufzuwecken. Bitte es, seine Arbeit wieder aufzunehmen und Dir neue Wege aufzuzeigen, die Dich weiter voranbringen. Gehen musst Du sie aber selber.

Die Bedeutung des „Körper-Milieus“ wird sehr oft unterschätzt. Bestimmt es doch, ob Du Dich wie ein riesiger Ozeandampfer oder wie ein kleines, wendiges Segelboot oder wie eine Dampfwalze durch das Leben bewegst, und durch Deine Mitmenschen. Bei den Änderungen berücksichtige bitte, dass Du und Dein Körper biologische Systeme sind, in denen es keine sprunghaften Veränderungen gibt – außer bei Knochenbrüchen. Gehe angezeigte Veränderungen also ganz langsam und gelassen an und schaue,

ob sie Dich in die richtige Richtung führen. Ich wünsche Dir viel Freude und Erfolg bei Deinem Kurswechsel.

* * *

2. Achterbahn

Juchhei, ICH fahre die Achterbahn des Lebens! – oder sie mich?

Hin und wieder soll es vorkommen, dass sich Menschen von der Achterbahn des Lebens arg geplagt und geschüttelt vorkommen – und manchen wird sogar kotzübel dabei! Das soll tatsächlich vorkommen. Immer und immer wieder. Das Unangenehme an dieser Irrfahrt ist, dass ein Aussteigen unmöglich erscheint, Hilferufe verhallen oft ungehört – oder man hört sie wegen des Lärms nicht – und den Notschalter kann man nirgendwo entdecken. Auch das Bedienpersonal scheint sich gerade in einer Kaffeepause zu befinden. Was also tun?

Eine gute Lösung ist, mal in die anderen Wagen zu schauen. Da sitzen entweder andere Leidensgenossen drin oder Menschen, die vor Freude juchzen und jubeln! Wie schafft man es, bei dieser rasanten Fahrt auch noch Freude zu empfinden und sie auszudrücken? Da kommt schon die Frage auf: Mache ich etwas falsch? Sind diese Menschen etwa anders gestrickt? Bei der richtigen Frage wird auch bald die richtige Antwort erscheinen: Ja, ICH mache etwas falsch. Der erste Fehler passiert schon beim Einsteigen. In die Achterbahn des Lebens muss Jeder und Jede einsteigen. Bereits mit der Geburt wird man da hineingesetzt. Ob man will oder nicht. Ein Entkommen gibt es nicht. Die Frage ist nur, wie man da einsteigt. Mit freudiger Erwartung auf das, was gleich mit mir geschehen wird – oder mit Angstgefühlen vor dem Neuen, die von den Berichten anderer Angsthasen genährt werden.

Es ist also in Grunde genommen eine Ansteckung an den Angstgefühlen anderer! Aber auch Freude und Glück können ansteckend wirken! Das ist sogar wissenschaftlich erforscht und bewiesen worden. Warum sich also von den Angsthasen und nicht von den fröhlichen Menschen anstecken lassen? Warum nicht den Wagen der Achterbahn an den Hörnern (an der Stange vor euch) packen und selber fahren statt sich fahren und durchschütteln lassen? Mit dem beherzten Ergreifen der Stange stellt sich die Freude ganz von alleine ein. Wirklich! Wie im richtigen Leben. Wenn ihr euer Leben wie die Stange in der Achterbahn fest in die Hand nehmt, werden sich schlagartig eure Sichtweise und euer Leben ändern. Ihr glaubt es nicht? Lassen wir es doch auf einen Versuch ankommen. Beim nächsten Oktoberfest in München. Versprochen?!

akelus



Gedichtetes



Weihe-Nacht

Ich sitze im Stübchen und träum vor mich hin,
nach Frieden im Erdenkreis sehnt sich mein Sinn.

Und leise erklinget ein Sehnen im Herzen –
ich sehe ein Lichtmeer von tausenden Kerzen,
ich sehe unzählige menschliche Seelen
erhebend aus Krippen sich Liebe erwählen,
von Engeln umringet in Kraft und in Macht,
in Ewigkeit meisternd die menschliche Nacht.
Es ziehet herauf mit schweigendem Schritt
und bringet im Herzen Verborgenes mit.
Die Weisen in Dreiheit – im Eins-Sein vereint,
aus Dunkel der Schimmer des Morgens erscheint.
Vergangen das Alte, erneuert im Glück
gewinnen die Menschen die Weihe zurück.
Göttliche Kräfte – in Liebe am Walten,
mit Händen und Herzen als Schöpfer gestalten.

Und ich sitze im Stübchen und träum vor mich hin,
erfüllet von Himmel und Frieden mein Sinn.

Heike Seifert



Zukunftweisendes

Aufbruch-gold-rot-schwarz

Familienlandsitz-Siedlungen in Deutschland etablieren...

...das war das Ziel als Aruna, Constanze, Wojtek und ich am 09.11.2012 zur Konferenz „Aufbruch-gold-rot-schwarz“ nach Alsfeld führen.

Angetan von den Ideen der Gruppe „Das Deutschland-Projekt“, die von Dr. Michael Vogt (Alpenparlament.TV) und Jo Conrad (Bewusst.TV) initiiert waren, hatten wir uns im Vorfeld mit den Textentwürfen zu den 13 Bereichen für eine tatsächliche Neuordnung Deutschlands auseinandergesetzt.

Diese 13 Themen wurden besprochen:

- Familie & Kinder
- Gesundheit & Heilen
- Bildung & Erziehung
- Wissenschaft & Forschung
- Umwelt & Infrastruktur
- Tiere & Landwirtschaft
- Spiritualität & Bewusstseinsentwicklung
- Kunst & Kreativität
- Medien & Kommunikation
- Recht & Sicherheit
- Wirtschaft & Geldsystem
- Regierung & Politik
- Außen-, Bündnis- & Sicherheitspolitik



Jedem Anastasia-Leser ist von Herzen klar, was die „einzige“ und nachhaltige Lösung all dieser Bereiche ist – Familienlandsitz an Familienlandsitz ;-) So führen wir mit einem großen Stapel Flyer von Weda Elysia und guten Mutes nach Alsfeld.

Wir trugen uns in die Diskussionsgruppen Familie & Kinder, Politik & Regierung und Medien & Kommunikation ein. Jede Gruppe erhielt einen Mediator – und das war auch gut so. Die ganze Konferenz war durchflutet von hoher Energie, und das wurde durch mehrere Meditationen sehr gut unterstützt. Ein Sphärenmusiker begleitete diese auf sehr angenehme Weise. Das ganze Team von Jo und Michael kam sehr natürlich rüber, was mich überaus beeindruckte.





In den einzelnen Gruppen wollten wir so gut wie möglich die Ideen der Familienlandsitze einfließen lassen. Besonders gut ist das Aruna in der Gruppe Familie & Kinder gelungen. Ihre Worte führten dazu, dass sie am Ende der Diskussionsrunde noch gebeten wurde, 5 Minuten über die Familienlandsitz-Siedlungen zu berichten. Während in der Gruppe von Constanze und Wojtek sich eher einige Menschen gerne selbst sprechen hörten, verhallten ihre Appelle im Raum. Jedoch arbeitet die Zeit für uns und so werden auch diese Worte ihre Nachwirkungen zeigen.

In der Gruppe Politik & Regierung wollte ich die Idee der Abgeordneten aus jeder Siedlung, sowie die Unterstützung von Siedlungsgründungen einbringen. Das war aus verschiedenen Gründen nicht einfach, doch unser Mediator hatte alles gut im Griff. Zum Glück gab es schon einen guten Text als Ausgangsbasis für die Diskussion, mit dem nach heftiger Debatte alle voll übereinstimmten. Nach 5 Stunden Diskussion kamen sage und schreibe nur zwei weitere Punkte zustande. Wie der Zufall es wollte, wurde ich zum Sprecher der Gruppe gewählt und durfte unseren Text dann zum Ende der Konferenz vorlesen.

Bei der vorher laufenden Meditation über „wie sieht unser Bild von Deutschland in der Zukunft aus“ hatte ich ein klares Bild einer blühenden Landschaft, in der Menschen in vielen kleinen Dörfern glücklich leben. Ich bekam die Möglichkeit, diese Vision mit allen Anwesenden zu tei-

len. Wie ich später erfuhr, hatten viele eine Gänsehaut und so manch einer Tränen in den Augen.

Auf www.aufbruch-gold-rot-schwarz.net kann man alle Entwürfe der 13 Bereiche nachlesen und – ganz wichtig – darüber abstimmen! Auf der Webseite gibt es außerdem zwei Videos der Konferenz zu sehen.

Das Ganze ist ein Anfang und wir sind sicher, dass es in der von uns erfahrenen lichten Art und Weise weiter voran geht. Für uns vier war es ein sehr schönes Erlebnis, welches mit Sicherheit in späteren Geschichtsbüchern erwähnt wird als „Die Alsfelder Beschlüsse“.

Liebe Anastasia-Freunde, wenn wir es schaffen – und das werden wir – können wir Volksentscheide über das Medium Internet sehr einfach und effektiv entscheiden. Der Wasserkopf an Politikern und Parteien fällt so einfach weg. Macht jetzt mit, denn wir sind das Volk. Wir sind Schöpfer!

Maik Palitzsch-Schulz

(Die Abbildungen auf den Seiten 10, 11 und 12 mit freundlicher Genehmigung der Initiative Aufbruch gold-rot-schwarz)

* * *



Die Beschlüsse der Gruppe „Regierung & Politik“ möchten wir hier stellvertretend vorstellen. Für alle weiteren siehe die obige www-Adresse.

Die GW Redaktion

Arbeitsgruppe 12: Regierung & Politik

Auf lokaler Ebene und auf Landesebene werden Räte gebildet, orientiert am Thingsystem. Die Räte werden direkt gewählt. Die Medien tragen dazu bei, die einzelnen Personen, die sich für die Räte bewerben, vorzustellen. Auf lokaler und überregionaler Ebene finden regelmäßig Gesprächsrunden statt, die, nicht nur wie bei unseren Talkshows ausgewählte Prominente vorstellen, sondern alle, die sich in öffentliche Prozesse einbringen wollen. Parteien und Interessengruppen dürfen keinen Einfluß nehmen. Es gibt keine Legislaturperioden. Jeder kann jederzeit abgesetzt werden, wenn er seine Position mißbraucht. Menschen kooperieren und organisieren sich auf lokaler Ebene und erschaffen aus ihrer inneren Fülle wohlhabende Städte und Gemeinden. Wir können Übergänge von derzeitigen Regierungssystemen schaffen und uns letztendlich darin befähigen, sich selbst verwalte, freiwillige Gemeinschaften zu gründen, in denen jeder die Möglichkeit hat zu gedeihen und wirklich frei zu sein. Es sind alle Möglichkeiten zu nutzen, das Volk auf allen Ebenen in direkter Beteiligung einzubeziehen und aufzuklären. Wir sind für die Stärkung der Selbstverantwortung des Menschen und die Auflösung übergestülpter

Machtstrukturen. Die wachsende Einzelkompetenz führt über geeignete natürliche Netzwerke zu einem Regierungs-Netzwerk das mittels z.B. elektronischer Entscheidungsfindung soziale und wirtschaftliche Potenziale zum Wohle aller verwaltet. Wir setzen uns ein, für ein freies Europa der Heimatländer und für ein freies Deutschland als Ganzes, in Harmonie und Einklang mit der Natur, und somit auch für folgende Generationen.

- direkte Demokratie: Es sind alle Möglichkeiten zu nutzen, das Volk auf allen Ebenen in direkter Beteiligung einzubeziehen
- Regierung
- Verwaltung
- Aufklärung (um zu wissen wohin man geht, muss man wissen wo man steht.)
- die Bevölkerung muss über den derzeitigen Ist-Zustand unserer Gesellschaft aufgeklärt werden. (z.B. EU, Euro, Geldsystem, Medizin, Ernährung, usw.)
- Visionen
- Praktische Umsetzung
- Verwaltung auf Naturbasis
- Gemeinsamkeiten
- Losverfahren
- kleinstes Gemeinwesen
- Grund und Gemeinde
- keine Parteien





Tiergeflüstertes

Aspekte der naturnahen Bienenhaltung

Dieser Artikel bildet den Anschluss an den Bienen-Artikel aus der November-Ausgabe des GartenWeden. Hier möchte ich weitere Aspekte der naturnahen / wesensgemäßen Bienenhaltung genauer erläutern:

Das Schwärmen in der naturnahen Bienenhaltung.

Ein wichtiger Aspekt der naturnahen Bienenhaltung ist für mich das natürliche Schwärmen der Bienen. Das Schwärmen dient bei den Bienen nicht nur der Vermehrung, sondern gleichzeitig auch als Reinigungs- und Verjüngungskur. Die Schwarmzeit beginnt in der Regel etwa im Mai und verläuft bis Ende Juni / Anfang Juli.

Auch wenn auf den ersten Blick das Eierlegen der Königin als Vermehrung bezeichnet werden könnte, so ist dies im Grunde nur ein Prozess der „Zellerneuerung“. Dieser Vergleich beruht auf den Beobachtungen, dass ein gesamtes Bienenvolk – genannt „der Bien“ – sehr große Ähnlichkeiten mit Säugetieren aufweist. Hierbei nehmen die einzelnen Bienen die Funktion von Körperzellen wahr – mit dem Unterschied, dass diese nicht ortsgebunden sind, sondern frei durch die Luft fliegen und somit den Körper (= der Bienenstock) verlassen können.

Das Muttervolk – also das Bienenvolk, welches einen Schwarm absendet – sorgt schon vor dem eigentlichen Schwärmen für ein gutes Gelingen: So werden deutlich mehr Eier für Jungbienen von der „alten“ Königin ge-

legt, um den Abgang der Schwarmbienen schon im Voraus etwas auszugleichen.

Beim Schwärmen verlässt die „alte“ Königin mit einem Teil des Muttervolkes den Bienenstock, um sich ein neues zu Hause zu suchen. Hierbei kommen allerdings nur gesunde Bienen mit. Bienen, die Anzeichen von Schwäche zeigen, bleiben im Muttervolk zurück – natürlich bleiben aber auch gesunde Bienen noch im Muttervolk.

Da ein „schwarmwilliges“ Volk immer mehrere neue Königinnenzellen anlegt, kommt es häufig vor, dass es sogar mehrere Schwärme innerhalb von kurzer Zeit von ein und demselben Volk gibt. Eine typische Aufteilung ist: 1. Vorschwarm, 2. (Haupt-)Schwarm und ggf. 3. Nachschwarm (Ein Nachschwarm ist eher selten).

Ein Vorschwarm fliegt schon vor dem Schlüpfen der neuen Königin(nen) los. Dies geschieht aber frühestens dann, wenn die erste Königinnenzelle verdeckelt – also mit Wachs verschlossen – ist und es *sicher* ist, dass eine neue Königin schlüpfen wird.

Der Zeitpunkt des Ausschwärmens kann vom Bienenhüter, auch ohne den Bienenstock zu öffnen, herausgefunden werden. Zum Einen gehört dazu eine ausgiebige Fluglochbeobachtung. Auf diese Weise kann, einige Erfahrung vorausgesetzt, bereits über eine Woche im Voraus ein Schwarm „vorhergesagt“ werden. Der Zeitpunkt, wo auch unerfahrene Menschen die Zeichen einfach deuten können, ist am Vorabend des Schwarmtages. Grund dafür ist, dass die abfliegende „alte“ Königin am Abend ein kleines „Tut-Konzert“ von sich gibt. Durch das Abgeben der Laute – auch „Tüten“ genannt – teilt die Königin den noch ungeschlüpften



Königinnen mit, dass sie noch da ist. Die Königinnen in den Zellen antworten dann mit „Quaken“.

Am Vorabend des Schwärmens gibt es ein ganz besonderes Konzert zu hören, welches in Worten nicht erklärbar ist. Am nächsten Tag saugen sich die Schwarmbienen mit Honig voll, sodass ihre gesamte Honigblase damit gefüllt ist. So haben die Bienen einen Vorrat für 3 Tage direkt in sich gespeichert. Zur Mittagszeit fliegt dann die alte Königin mit den Schwarmbienen los und verlässt den Bienenstock.

Was hierbei passiert, ist weit mehr als einfach nur eine Vermehrung. Denn, dadurch dass nur gesunde Bienen als Schwarmbienen losziehen, ist das „neu geborene“ Volk sehr gesund.

Interessant ist diesbezüglich die Beobachtung, dass Bienenvölker, die in der Herbstzeit Zeichen von Schwäche oder Krankheit aufweisen, im nachfolgenden Jahr oft deutlich früher mit dem Sammeln anfangen und schon sehr früh ins Schwärmen kommen. Häufig gibt es von einem solchen Volk dann nicht nur ein oder zwei Schwärme, sondern sogar drei bis vier. Das ohnehin schon kranke Muttervolk wird dabei natürlich sehr geschwächt, weshalb es vor oder während des Winters stirbt. Aber an-

gesichts der Tatsache, dass dieses (kranke) Volk nun für drei neue, gesunde, junge Bienenvölker gesorgt hat, ist dies auch absolut verständlich und natürlich.

Da die Bienen beim Schwärmen einen Teil des Honigs mitnehmen und so weniger für den Imker zu ernten bliebe, wird in der konventionellen Imkerei alles getan, um das Schwärmen zu verhindern. Die Vermehrung findet dann nicht über den natürlichen Schwarmtrieb, sondern durch die sogenannte Ablegerbildung statt. Ein konventioneller Imker teilt im Sommer ein – seiner Meinung nach „starkes“ – Volk, indem er einen Teil der Bienen und meist ein paar Waben des Volkes in eine neue Beute gibt. Als neue Königin gibt er nun, entweder mit der Hoffnung auf ein „fleißigeres“ Volk und somit mehr Honigerträge, eine künstlich gezüchtete Königin hinzu oder er lässt die Bienen aus einem bestehenden Ei eine Königin aufziehen. Die Reinigungs- und Verjüngungswirkung des natürlichen Schwärmens fehlt allerdings bei diesem Verfahren.

Zusätzlich ist es auch noch möglich, dass ein krankes Bienenvolk auf zwei kranke Bienenvölker aufgeteilt wird. Anstatt drei gesunden Völkern, die beim natürlichen Schwärmen im nächsten Jahr entstanden wären, hat der Imker nun 2 kranke Völker. Dass hierbei die Bienen immer schwächer und somit auch anfälliger für die von den Imkern gefürchtete Varroa-Milbe werden, liegt auf der Hand.

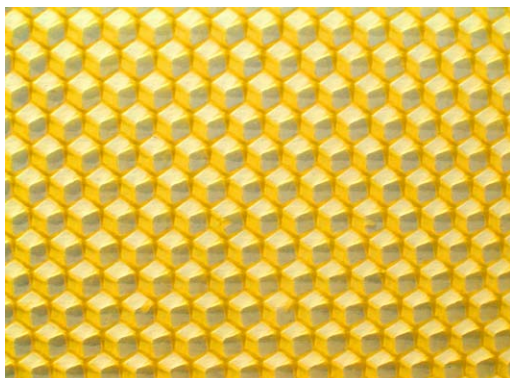
Durch das natürliche Schwärmen hat der Bienenhüter beste Chancen auf gesunde Bienenvölker, da sich die Bienen nachhaltig und über Generationen hinweg selbst verjüngen.

Der Naturwabenbau in der naturnahen Bienenhaltung

Naturwaben sind mehr als nur ein schöner Anblick. Wenn die Bienen selbst zu 100% Architekten des Bienenstocks sind, entstehen wahre Wunderwerke.

Was ist der Unterschied zwischen Naturwaben und Waben, die auf künstlichen Mittelwänden aufgebaut werden? Die von konventionellen Imkern verwendeten Mittelwände werden aus altem Bienenwachs produziert. Hierbei wird das Wachs erhitzt und je nach Methode entweder in eine Form gegossen oder gepresst. So produzierte Mittelwände sind deutlich dicker als es bei natürlichen Waben der Fall ist, da die Menschen keine so hauchdünnen und trotzdem stabilen Wachswände bauen können, wie es die Bienen schaffen. Natürliches, frisches Bienenwachs ist hell weiß, hauchdünn und zart. Die vom Menschen produzierten Mittelwände sind dagegen meist gelb und dick, da für die Herstellung altes Wachs verwendet wird. Der Grund dafür, dass altes Wachs dunkler als frisches Wachs ist, liegt an der Nutzung der

Brutzellen. Jedes Mal, wenn eine Jungbiene schlüpft, lässt sie eine Schicht Nymphenhäutchen in der Zelle zurück, welches in der Verpuppungszeit entstand. Nach dem Schlüpfen wird eine Brutzelle zwar von den Arbeiterinnen gereinigt, jedoch bleibt ein solches Nymphenhäutchen immer in der Zelle. Je häufiger eine Zelle nun bebrütet wird, desto dunkler wird die Wabe und desto kleiner wird die einzelne Zelle. Natürlicherweise nagen Bienen die Innenwände von schon sehr häufig bebrüteten Zellen ab um diese wieder auf „normale“ Größe zu bringen. Wenn eine ganze Wabe zu alt ist, reißen die Bienen sie komplett ab und bauen eine neue Wabe. Zur Farbe des Wachses kommt noch hinzu, dass Rückstände von Propolis, Pollen oder Verschmutzungen zurückbleiben, die bei der Mittelwandproduktion mit erhitzt werden.



Beim freien Naturwabenbau können die Bienen ihre Bauweise an ihre Bedürfnisse und die Form des Bienenstocks anpassen. Bei Mittelwänden gibt es nur eine vorgegebene Zellgröße: Die Größe der Arbeiterinnenzellen. Drohnzellen sind jedoch deutlich größer als Arbeiterinnenzellen. Da die Bienen den Honig bevorzugt in Arbeiterinnenzellen lagern und der konventionelle Imker generell so wenig wie möglich Drohnen im Volk haben möchte – denn die Drohnen essen Honig, tragen aber selbst keinen ein – gibt es für Drohnzellen keinen Platz auf den Mittelwänden.

Nur beim Naturwabenbau können die Bienen selbst entscheiden, wo welche Art von Zelle gebaut wird. Auch kann dem Bedürfnis der Bienen somit entsprochen werden, in den Außenbereichen des Bienenstocks sogenannte Dickwaben zu bauen, worin mehr Honig eingelagert wird. Durch den festen Abstand der Rähmchen ist dies in der konventionellen Imkerei nicht möglich.

Eine Schwierigkeit bei der Umstellung einer konventionellen Imkerei zur naturnahen Bienenhaltung kann sein, dass die Bienen gerade zu Beginn einen sehr hohen Anteil an Drohnzellen bauen. Dies liegt unter anderem daran,

dass auf den „gewohnten“ Mittelwänden keine Möglichkeit zum Drohnenbau war und Imker in den Beuten dafür leere Rähmchen einhängen. Es ist der einzige Ort, an dem die Bienen in der konventionellen Imkerei halbwegs natürlich ihre Waben bauen können. Dadurch wurden die Bienen Generation für Generation darauf „getrimmt“, an jede freie Stelle Drohnzellen anzulegen. Verstärkt wird dieser Drang der Bienen dadurch, dass der konventionelle Imker die Drohnwaben, sobald ein Großteil der Zellen mit Wachs verdeckelt ist, ausschneidet. Als Begründung wird hierfür angegeben, dass die Varroa-Milben bevorzugt in Drohnzellen gehen, da die Drohnen drei Tage länger als Puppe in der Zelle bleiben und somit die Milbe drei Tage mehr zur Vermehrung hat. Welche Auswirkung dieses Herausschneiden für die Bienen hat, wird dabei außer Acht gelassen.

Durch die Umstellung von konventioneller Rähmchenimkerei auf naturnahe Bienenhaltung erlernen die Bienen im Laufe der Zeit wieder ihre eigene Natur in Bezug auf den Wabenbau. Doch auch schon im ersten Jahr werden wunderschöne, natürliche Waben gebaut.

Die weiteren Aspekte der naturnahen Bienenhaltung folgen in der Januarausgabe des GartenWEden und/oder auf dem Bienenflüsterer-Blog: www.der-bienenfluesterer.de Wer sich das Tüten & Quaken der Königinnen mal anhören will, dem empfehle ich folgende Seite:

<http://www.bienenschade.de/Tueten/Tueten.htm>

Joshua Kin





Gärtnerisches

Fragen rund um den Garten

Im GartenWeden gab es schon das Thema, dass man Heubeete gegen Unkrautwuchs bauen kann. Dazu habe ich eine Frage: Geht es auch mit Laub? Bei uns in der Stadt verrottet Laub wenig bis gar nicht. Wäre es nicht möglich, statt Heu eben Laub zu nehmen? Wir haben hier nämlich nur wenig Grasschnitt. Im Moment kann ich mich vor Laub gar nicht retten.

Liebe Grüße
Oxana

Liebe Oxana,
natürlich geht das. Man kann alles Mögliche nehmen, um den Boden frei zu halten – selbst Pappe kann man nehmen, wenn man sie mit Steinen beschwert, damit sie der Wind nicht weg trägt. Es geht ja darum, dass das Licht vom Boden ferngehalten wird, so dass die unerwünschten Pflanzen nicht treiben.
Der Nachteil vom Laub gegenüber dem Heu liegt darin, dass es schnell schimmeln kann, wenn man es im feuch-

ten Zustand zu dick aufeinander schichtet. Zwischen Heu ist wesentlich mehr Luft gespeichert als zwischen Blättern. Laub sollte deshalb möglichst locker aufgebracht werden, so dass die Luft zwischen den Blättern zirkulieren kann.

* * *

Liebes GartenWeden-Team,
wie macht ihr das mit Tomaten und Regen? Meine Tomaten bekommen immer so schnell faule Stellen, wenn es regnet. Macht ihr eine Überdachung bzw. züchtet ihr die Tomaten nur im Gewächshaus? Oder nehmt ihr auch faule Stellen in Kauf?

Liebe Grüße
Oxana

Antwort Marie-Luise:
Ich habe ein paar Tomatenpflanzen unter dem Dach des Hauses im Schutz gepflanzt, der Rest ist im Gewächshaus. Die meisten „Gärtner“ bei uns basteln ein Dach für die Tomaten, damit sie eben nicht faulen bei Regen.

Antwort Christa:

Ich hatte in diesem Jahr Tomaten im Gewächshaus und Tomaten im Freiland. Meine Freilandtomaten (ohne Dach drüber, einfach jeweils eine zwischen andere Pflanzen gesetzt) sind völlig frei von Pilz, während meine Gewächshaustomaten voller Pilz sind. Ich habe das Gewächshaus wohl in der heißen Zeit zu wenig geöffnet. Ich lebe damit, dass die Blätter braun und vertrocknet sind. Die Tomaten wachsen trotzdem weiter. Es gibt allerdings eine tolle Vorbeugung vor Pilzen: Zwiebelschalen fünf Minuten auskochen, abkühlen lassen und mit dem Sud die Tomatenblätter immer wieder mal spritzen. Das hält Pilze ab sich anzusiedeln. Im nächsten Jahr werden meine Gewächshaustomaten regelmäßig mit dem Zwiebelauszug vorbeugend gespritzt.

* * *

Ihr Lieben,

ich hatte neulich die Idee Grünkohl, Kohlrüben, Rosenkohl und Broccoli demnächst auszusäen.

Rein von der Natur her reifen ja die Samen im Herbst, fallen dann zu Boden und gehen im nächsten Frühjahr auf. Unsere Versuche der letzten 3 Jahre die Pflanzen vorzuziehen waren irgendwie nicht soooo erfolgreich. Oft, wenn die Pflänzchen dann raus kamen, haben sie sich „erschreckt“. Ich dachte mir, wenn sie den ganzen Winter über draußen liegen, können sie die kosmische Energie aufnehmen und sich vor allem schon mal an das Klima gewöhnen. Erfahrungen, Wissen Eurerseits dazu?

Liebe Grüße

Jana

Liebe Jana

Diese Kohlsorten habe ich bisher immer im Frühling ausgesät.

In der Natur sät sich ja alles von selber aus und der Samen liegt über den Winter in der Erde. Ich weiß jedoch nicht, ob das bei hochgezüchteten Gemüsesorten klappt. Vielleicht weiß es ja einer unserer Leser oder Leserinnen. Beim sibirischen Kohl klappt das sehr gut. Den habe ich im letzten Jahr ausblühen und die Samen einfach aussäen lassen. Im Frühjahr gingen die Samen auf und der Kohl ist hervorragend gewachsen. Beim Sibirischen Kohl oder auch beim Bremer Scherkohl handelt es sich jedoch auch um ursprüngliche Kohlarten.

Du kannst es ja einmal ausprobieren und uns darüber berichten.

Liebe Grüße

Christa

Liebe GartenWeden-Gestalter,

ich bekam einen Ableger von einem Weichselbäumchen und pflanzte es ein. Nun sagte mir jemand, dass man Obstbäume veredeln muss, sonst würden sie nichts. Was sagte Ihr dazu?

Liebe Grüße

Heike

Liebe Heike

Für die meisten der heutigen Obstsorten gilt das auch – jedoch nicht für die Weichsel.

Es gab immer süßeres Obst und weniger süßes Obst, auch bei den ursprünglichen Sorten. Und irgendwann entdeckten die Menschen, dass man aus einem Bäumchen, das weniger süße Früchte trägt, eins machen kann mit süßeren Früchten, indem man bei dem Bäumchen mit dem saureren Obst den oberen Teil abschneidet und dafür einen Zweig von einer süßeren Frucht einsetzt. Das Veredeln begann. Später züchtete man immer mehr veränderte Früchte und benutzte all die alten Obstbäume mit kleineren oder saureren Früchten als Unterlage für die Neuzüchtungen. Das ist auch der Grund, warum man heute kaum noch richtig alte Sorten bekommt. Denn die alten Sorten sind durchweg kleiner als die Neuzüchtungen.

Inzwischen gehen jedoch bewusste Obstzüchter wieder einen anderen Weg – sie pflöpfen Zweige von alten Sorten wieder auf. Auch das nennt man natürlich veredeln, obwohl nach den heutigen Vorstellungen von edlerem Obst dieses weniger edel ist.

Es gibt jedoch auch heute noch Obstsorten, die niemals veredelt wurden. Bei den Kirschen sind das zum Beispiel die Weichseln. Die wachsen wild und jeder einzelne ausgespuckte Kern hat die Chance wieder zu einem neuen Weichselbäumchen zu werden. Häufig werden solche wilde Weichseln als Unterlage für süßere Kirschen benutzt – viel zu schade finde ich. Wir haben solche Weichseln im Garten und sie schmecken ganz hervorragend. Sie sind saftig und aromatisch – jedoch sauer, weil eine Sauerkirsche. Uns schmecken sie jedoch so süß, dass wir, wenn sie reif sind, mehrere Male am Tag in den Garten gehen und diese tollen Früchte genießen.

Liebe Grüße

Christa



Wildkräuter & Wildpflanzen

Echte Kamille

(*Matricaria chamomilla* oder *Matricaria recutita*)

Wer kennt sie nicht, die Kamille? Sie gehört zu den meistbekannten Kräutern, und kaum jemand, der noch nicht mit ihr in Berührung gekommen ist, sei es in Form von Tee oder als Tinktur mit dem Namen, der auf die Kamille hinweist. Es gibt Menschen, die sie lieben und andere Menschen wiederum finden den Geschmack der Kamille abscheulich. Ich habe als Kind bei Bekannten meiner Mutter das erste Mal Bekanntschaft mit den Kamillenblüten gemacht als ich über mehrere Tage zu Besuch bei ihnen war und jeden Tag die Blüten im Garten zum Trocknen für Tee sammelte. Bis dahin kannte ich die Pflanze nicht und ich hatte auch keine Vorstellung, wofür der Tee gut sein sollte. Selbst später hatte die Kamille wenig Bedeutung für mich, denn allein schon der Geruch des Aufgusses ließ mich das Weite suchen. Ich gehöre wohl zu der Spezies Mensch, welche die Kamille eher ablehnen. Für mich war der Geruch des Kamillentees immer schon der Inbegriff von Krankheit. Trotz allem übt die Pflanze an sich eine gewisse Anziehungskraft auf mich aus, wenn auch nicht in verarbeiteter Form als Tee, Tinktur oder Salbe, sondern allein als ein Werk der Schöpfung. Vergangenen Sommer stolperte ich geradezu über die Pflanzen, als ich bei einer Bekannten zum Kaffee eingeladen war und sie vor der Haustür antraf, wie sie mit viel Besonnenheit Kamillenblüten erntete, um sie zu trocknen. Dies war der Impuls, mich näher mit der Pflanze zu befassen, ein Portrait zu schreiben und noch einmal mit der Kamera bewaffnet zurück zu kehren.

Früher wurde die Kamille für allerlei Beschwerden verabreicht. Eine sehr verbreitete Anwendung

waren Kamillenbäder bei Bindehautreizungen. Inzwischen ist man von dieser Methode abgekommen, weil festgestellt wurde, dass Kamillenbäder auf die Schleimhäute eher austrocknend wirken. Die beruhigende Wirkung der Kamille wird durch den Effekt der Austrocknung zunichte gemacht. Das ist ein Zeichen, dass auch die Gewinnung der Erkenntnisse in unserer Zeit noch nicht still steht. Selbst wenn dieser Aspekt außen vor gelassen wird, bleiben aber noch sehr viele Anwendungsgebiete der Kamille, die da wären: Krampflösend bei Magen-, Darm- und Menstruationsbeschwerden und im Wochenbett, beruhigend bei äußerlichen Verletzungen der Haut, schleimlösend auf die Atemwege, entspannend als Badezusatz, entzündungshemmend bei

Haut- und Schleimhautbeschwerden – auch als Sitzbäder. Sie lindert heftige Schmerzzustände, beruhigt und gleicht aus.

Es gibt die Kamille in den verschiedensten Zubereitungsarten. Die Blüten in einem Aufguss kann man für innerliche Anwendung benutzen bei Krämpfen, äußerlich als Badezusatz oder in Sitzbädern für die Haut und die Schleimhäute, zum Gurgeln im Mund- und Rachenraum und für Inhalationen bei Schnupfen und Beschwerden der Nebenhöhlen. Zur Behandlung von Magenverstimmungen kommt zu den krampflösenden Eigenschaften auch noch die antibakterielle Wirkung hinzu.

Eine Salbe aus dem Auszug der Blüten hilft gegen risige Haut, heilt oberflächliche Verletzungen und beruhigt sonnenverbrannte Haut.

Eine Besonderheit ist das ätherische Öl der Kamille, das Chamazulen. Es wird mittels Wasserdampfdestillation aus den Blütenköpfen gewonnen und hat eine tiefblaue Farbe. Dieses Öl besitzt eine entzündungshemmende Wirkung.

Insgesamt hat die Echte Kamille ein großes Wirkspektrum. Es reicht von entzündungshemmend, krampflösend über beruhigend, schmerzlin- dernd bis zu verdauungsfördernd, wundheilend und antibakteriell. Kein Wunder, dass die Pflanze in der Volksheilkunde so beliebt ist.





Noch eine kurze Anmerkung zum Allergiepotential der Kamille sei mir erlaubt: Es wird immer wieder vor der Kamille gewarnt, da sie Allergien auslösen kann. Das ist zwar grundsätzlich richtig, aber bei den allergiefördernden Pflanzen handelt es sich meist um andere Kamillenarten, wie z.B. die Stinkende Hundskamille (*Anthemis cotula*). Die Echte Kamille hat ein sehr geringes Allergiepotential. Allerdings kann es zu Kreuzreaktionen kommen, wenn man ohnehin eine Allergieneigung Korbblütlern gegenüber besitzt. Wenn Sie also wissen, dass sie auf Ringelblume, Arnika und Co. allergisch reagieren, dann sind Sie bitte auch mit der Kamille vorsichtig.

Der Name leitet sich aus dem Griechischen ab und setzt sich aus *chamai* = niedrig und *melon* = Apfel zusammen. Der Gattungsname *Matricaria* hat einen Bezug zu *Mater* = Mutter im Lateinischen und deutet auf die Wirkungsweise von Frauenkrankheiten hin. Auch der deutsche Name bezieht sich auf den griechischen Ursprung. Apfelblümlein, Feldkamille, Frauenblume, Johannisköpfchen, Muskatblume, Mutterblume, Kummerblume, Mariamagdalenakraut sind volkstümliche Bezeich-

nungen der Pflanze. Wie häufig geben diese Namen mitunter einen Hinweis auf die Wirkungsweise oder die Eigenschaften der Pflanzen, wie z.B. der apfelähnliche Geruch der Blüten den Namen Apfelkraut geprägt hat.

Die Inhaltsstoffe der Kamille sind ätherische Öle, allen voran das dunkelblaue Chamazulen, Flavonoide, Harze, Bitterstoffe, Cumarine, Pflanzensäuren und Schleimstoffe. Auch Salicylsäure ist in den Blüten der Kamille in geringem Umfang enthalten.

In der Homöopathie findet die Kamille zudem Anwendung. Hier läuft sie unter der Bezeichnung Chamomilla. Ihr Haupteinsatzgebiet ist bei Menschen mit großer Unruhe und starken Schmerzen, die fast zum Wahnsinn treiben. Es eignet sich auch als „Kindermittel“, wenn sich diese nicht oder nur schwer beruhigen lassen, und es gehört zu den wichtigsten Mitteln bei Mittelohrentzündungen.

Die Kamille ist ein Korbblütlergewächs. Sie ist einjährig und kann eine Wuchshöhe bis zu 50cm erreichen. Der Stängel ist aufrecht und im oberen Teil stark verzweigt. Die Blätter sind schmal gefiedert und haben eine luftige Struktur. Die Blüten bestehen aus weißen, spitz zulau-



fenden Zungenblüten und gelben Röhrenblüten, die auf einem anfangs flachen, später kegelförmigen und hohlen Blütenboden sitzen. Ältere Zungenblüten sind mit zunehmender Reife nach unten durchgebogen. Die echte Kamille unterscheidet sich durch den hohlen Blütenboden von anderen Kamillearten. Beim Zerreiben der Blüten riechen sie stark aromatisch.

Die Kamille war schon bei den alten Ägyptern eine Blüte, die die Sonne versinnbildlichte und bei den Germanen war die Blüte dem Sonnengott Baldur gewidmet. Überhaupt ist die Pflanze mit den weißen Zungenblüten und den gelben Röhrenblüten ein Sinnbild für die Sonne. Am Johannistag wurde ein Kranz aus der Kamille an den Haustüren angebracht, um das Haus vor Blitz, Donner und Unwetter zu schützen. Ein Strauß mit Kamillenblüten über dem Kinderbett diente als Schutz für das Kind. In England gehörte die Kamille zu den 9 heiligen Kräutern. Sie wurde in Weihbüschen gebunden, z.B. an Maria Himmelfahrt. Die Kamille wurde auch „Pflanzen-Arzt“ genannt, weil sie schwachen Pflanzen in ihrer Nähe Kraft geben soll.

Die Kamille wird auch immer wieder dazu verwendet Haare aufzuhellen. Speziell blondes Haar soll durch einen sehr starken Sud aus Kamillenblüten heller werden. Dazu sollte man den Sud nicht mehr auswaschen und die Haare an der Luft trocknen. Ob das funktioniert und wie sehr die Haare durch diese Methode strapaziert werden, weiß ich jedoch nicht. Ein anderer Geheimtipp ist, dass eine Spülung aus Kamillentee nach der Haarwäsche gegen fettiges Haar wirken soll. Bei diesen äußerlichen An-

wendungen gilt es auch wieder, das Allergiepotential zu beachten. Wer schon Hautprobleme hat, sollte vorsichtig sein, denn die austrocknende Wirkung der Kamille kann zusätzlich Hautreizungen mit Jucken verursachen.

Man sollte generell einen Dauergebrauch vermeiden, da sich Symptome einstellen können, die ihre Ursache in der Anwendung der Kamillenprodukte haben. So kann es bei länger andauernder Verwendung zu Schwindel und Unruhe kommen.

Für die Astrologen:

Kamille ist der **Sonne** zugeordnet wegen der gelben Blüten und der **Venus** aufgrund der üppigen Blütenausbildung. Ihr Wesen ist Geborgenheit, Sanftmut und Geduld. Der hohle Fruchtboden zeigt die Signatur an und deutet darauf hin, dass die Kamille auf die inneren Hohlorgane wie Gebärmutter und Magen eine Wirkung zeigt.

Karl Heinrich Waggener schrieb ein reizendes Gedicht über die Kamille:

*Die Kraft, das Weh im Leib zu stillen,
verlieh der Schöpfer den Kamillen.
Sie blühen und warten unverzagt
auf jemand, den das Bauchweh plagt.
Der Mensch jedoch in seiner Pein
glaubt nicht an das, was allgemein
zu haben ist. Er schreit nach Pillen.
Verschont mich, sagt er, mit Kamillen,
um Gotteswillen.*

Die Kamille war im Jahr 1987 die erste Arzneipflanze des Jahres und im Jahr 2002 Heilpflanze des Jahres.

Marie-Luise Stettler





Nährendes/Rezepte

Kirchturmkost

Teil 10

Ab Dezember findet man nicht mehr sehr viel im Garten selber – vor allem, wenn draußen alles unter einer Schneedecke liegt. Deshalb ist die Serie der Kirchturmkost mit der Dezemberausgabe auch zu Ende. Denn alles, was es im Dezember gibt, können wir auch im Januar und Februar auf den Tisch bringen.

Im Garten finden wir jetzt noch die Wintergemüse, denen der Frost nichts ausmacht, wie der Grünkohl, Rosenkohl, der Sibirische Kohl oder Bremer Scherkohl und der Palmkohl. Aber auch Salatsorten wie Feldsalat und Portulak kann man selbst im Winter noch ernten, wenn sie nicht gerade von einer dicken Schneedecke überdeckt sind.

Geschützt im Sand gelagert kann man noch auf eine große Anzahl frischer Gemüsesorten zugreifen, wie Schwarzwurzeln, Karotten, Rote Bete, Topinambur, Pastinaken, Schwarzer Winterrettich, Lauch, Sellerie, Herbstrübe, Kardy, Petersilienwurzel und Winterheckenzwiebel. Auch robuste Kohlrabisorten können wir vor dem dicken Frost noch ernten.

Kühl gelagert kann man auf Rotkohl, Weißkohl, Wirsing, Zuckerhut, Zwiebeln, Chicoree, im Dunklen gebleicht, zurückgreifen.

An frischen Kräutern stehen im Garten, solange ihnen Schnee und Frost noch kein Garaus gemacht haben, immer noch Petersilie und Schnittlauch. Auch Wildkräuter wie Löwenzahnblätter, die Blätter der Gänseblümchen und die Vogelmiere können wir noch ernten. Die Vogelmiere ernte ich sogar den ganzen Winter über, solange der Schnee sie nicht völlig überdeckt hat.

Meine Speisekarte bereichern nun alle möglichen Keimlinge, die ich auf der Fensterbank ziehe.

An Früchten gibt es nun nur noch Lagerobst wie Äpfel und Birnen. Und natürlich die Nüsse, Nüsse, Nüsse.

* * *

REZEPTE



Kartoffel-Sellerie-Püree mit Sibirischem Kohl

Zutaten:

500 g Blätter vom Sibirischen Kohl oder Bremer Scher-
kohl (alternativ Grünkohl)

1/4 Sellerie

1 kg Kartoffeln

2 große Zwiebeln,

1 EL Zwiebelschmalz

Sonnenblumenöl oder Butter

geriebenes Muskat

frische, gehackte Petersilie

Salz und Pfeffer

Zubereitung:

Die Kohlblätter in feine Streifen schneiden und in wenig Salzwasser (es soll möglichst nichts übrig bleiben) etwa 25 Minuten garen. Die Kartoffeln und den Sellerie schälen und beides würfeln. In wenig Salzwasser etwa 15 Minuten garen. Die Zwiebeln schälen und in Ringe schneiden. In Sonnenblumenöl anrösten.

Kartoffel-Sellerie-Mischung mit dem übrig gebliebenen Kochwasser pürieren. Etwas Sonnenblumenöl (alternativ Butter) zugeben und mit Muskat und Pfeffer würzen.

Den gegarten Kohl mit Zwiebelschmalz, Salz und Pfeffer würzen. Püree und Kohl mit der gehackten Petersilie überstreuen und zusammen mit den Röstzwiebeln servieren.



Chinakohl-Karotten-Salat mit frischen Sprossen

Zutaten:

1/2 Chinakohl

2 mittelgroße Karotten

1 mittelgroße Zwiebel

1 Handvoll Sprossen (Alfalfa, Senf, Rettich oder andere)

frische Kräuter wie Petersilie, Schnittlauch, Winterhe-
ckenzwiebeln, Löwenzahnblätter

Für die Soße:

1 EL Haselnussmus (alternativ Erdnussmus)

2 EL. Sonnenblumenöl

1 1/2 EL Obstessig

Salz und Pfeffer

Zubereitung:

Den Chinakohl in feine Streifen schneiden, Karotten grob raspeln, Zwiebel fein würfeln und die Kräuter hacken. Aus den restlichen Zutaten eine Soße rühren und unter den Salat mischen. Die Sprossen drüber streuen und servieren.

Christa Jasinski



Nachdenkliches

Was ist nun Weisheit und was ist wesentliches Leben?

Aufdeckung ursprünglicher Wahrheiten, Teil 3

Weisheit ist höhere Erkenntnis im Gegensatz zur pragmatischen Lebensklugheit, sagt die Geisteswissenschaft. Was ist nun höhere Erkenntnis? Sie ist ein jederzeit anwendbares Wissen übernatürlicher Zusammenhänge im Sinne lebensfördernder Betätigung. Oder noch einfacher: Weisheit ist Wissen um die Richtigkeit des Tuns. Wenn ich eine Bombe baue und benutze, ist das lediglich ein Wissen zum Zerstören – hat also mit Weisheit nichts gemein.

Was ist nun ein wesentliches Leben? Es ist ein Leben nach den Richtlinien der höheren Erkenntnisse, also ein Leben in Weisheit. Der rechte Umgang mit Natur und der Schöpfung zeichnet sich im friedfertigen Umgang mit allem aus. Wenn ich etwas tue, wovon ich weiß, dass es gegen das Schöpfungsprinzip verstößt, dann verstoße ich gegen mich selbst – füge mir selbst und anderen Schaden zu. Wenn ich dann auch noch glaube, bis in alle Zeiten damit ungeschoren davon zu kommen, versünde ich mich gänzlich und laufe Gefahr, mich immer tiefer in Verstrickungen zu begeben, wodurch ich von solchen Gleichgesinnten erpresst werden kann. Habe ich irgendwann eine fest eingepresste Gesinnung, im Spiel der Macht um die Herrschaft mitzumachen, trenne ich mich von der Weisheit und vom wesentlichen Leben ab. Dann wird das Unwesentliche mein Schrittmacher und ich bin mächtig ... blind für das wahre Leben geworden!

Es ist ein Trugschluss zu glauben, eine höhere Erkenntnis sei nur Mystikern oder Geisteswissenschaftlern zugänglich. Das hat man uns viele Jahrhunderte so glauben lassen, um uns zu suggerieren, der profane Mensch sei gar nicht in der Lage, das Wesen des Lebens zu verstehen. Weise könne nur jener sein, der von dieser oder jener Priesterschaft oder Gesellschaft dazu erzogen würde. Diesen hieraus gezüchteten Denkmännern und Philosophen wurde ein enormer Egoismus eingebläut; ein Wille zu diktatorischen Glaubensbekenntnissen übelster Art. So sind die Bezeichnungen für wirklich Weise entstanden, die einen anrühenden Klang haben, wie Ketzer, Häretiker oder Sünder. Schauen wir uns einmal diese anrühenden Bezeichnungen näher an, dann dürfte uns ein kleines Lichtlein aufgehen. Ketzer heißt: Rein. Häretiker heißt: Das Gewählte. Sünder heißt: Abgesonderter.

Also, sowohl Ketzer, die Reinen, Häretiker, die Wäh-

lenden als auch Sünder, die Abgesonderten von einem Glaubenssystem, haben in Wirklichkeit eine ganz andere Klangfarbe – eine für uns wahrhaftige Schlüsselposition für weiteres Nachdenken.

Alle Weisheiten, worüber wir bis heute alle unsere Philosophien und Moralvorstellungen ableiten, haben nur eines zum Inhalt: Nichts nur pur zu glauben, sondern sich Wissen durch Überblick und Erfahrungen verschaffen!

Viele Weisheitsschulen, Geheimlehren und Lichtorden haben dieses Wissen gehütet, damit es nicht gänzlich in den zeitgeistigen Herrschaftsverhältnissen vereinnahmt werden konnte. Zugleich entstanden regelrechte Gegenorden, die für eine Beherrschung der Menschheit standen und stehen, wovon ein Orden der wohl bekannteste ist: Der Illuminatenorden, gegründet von Adam Weishaupt, im Jahre 1776 in Ingolstadt. So steht es wenigstens historisch geschrieben. In Wirklichkeit besteht dieser Orden viel länger, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, dem einzelnen Menschen keine Rechte der freien Entfaltung zukommen zu lassen. Im Gegensatz zu den Weisheitsorden bekämpfen diese Ordensleute jegliche Bemühungen zur menschlichen Selbstfindung. Ursprünglich nannte sich dieser Orden „Schlangenorden“ und sein Symbol war die sich in den eigenen Schwanz beißende Schlange, Ouroboros genannt. Hieraus spalteten sich viele Orden und Logen ab, deren Mitglieder oftmals gar nicht wissen, welchem Gebilde sie nun tatsächlich angehören. Es sind immer nur die Kernmitglieder eines Ordens, die das Sagen haben, die unerkannt von den äußeren Ordenskreisen ihre Politik und Machenschaften gestalten. Unter dem Deckmantel der Verschwiegenheit und Erleuchtung (deshalb Illuminati = Leuchtende) agieren alle Ordensmitglieder und glauben, sie gehören einer auserwählten Truppe von Weltgestaltern an. Grundsätzlich sind es patriarchalische Hierarchieorden mit ganz klaren Machtstrukturen und einer ausgefeilten Exekutive.

Nun zu den Weisheitsschulen, worin alleine die Bewahrung des ursprünglichen Wissens und der „rechten Lehre“ Vorrang hat. Bei dieser rechten Lehre geht es um die Lehre des Herzens, der Mitmenschlichkeit und der Befreiung zum selbstbewussten Menschen. Hierbei handelt es sich immer um Heilslehren, wie Christus, Krishna und Trismegistos sie gelehrt haben. Hier haben Frauen wie Männer gleichwertige Mitgliedschaft und die innere Hierarchie keine Befehlsgewalt – lediglich Aufgabenbereiche.

Nun können wir sagen, warum benötigen wir überhaupt noch solche Orden? Wir benötigen sie tatsächlich nicht mehr. Doch wir benötigen deren Inhalte und spiritu-

ellen Weisheiten. Um uns diese zugänglich zu machen, bedürfen wir der Herausgabe bisher verborgener Weisheiten. Und solange sich die Gegenorden negativ auf die Menschheit niederschlagen, benötigen wir Methoden, diese zu kompensieren – so genannte Pufferzonen. So kommt es, dass sich immer mehr Brüder und Schwestern aus den Weisheitsorden öffentlich dazu äußern – jedoch in einem unspektakulären Tonfall. Es gibt keinen Kampf zu bestehen und keinen Feind abzuschlagen.

Jeder Mensch sollte sich klarmachen, dass er am Weltgeschehen beteiligt ist – mit jedem Gedanken und jedem Wort baut jeder Mensch am Konstrukt namens Welt mit. Alleine Ihre Geburt hat die gesamte Menschheit um ein Individuum bereichert und zugleich strukturell verschoben. Jede Person zeigt eine enorme Wirkung im Gesamten – und dieser Wirkung wollen wir uns bewusst werden. Ich sage wollen, weil es mit dem Willen zu tun hat – mit dem friedfertigen Willen, im Gesamten seine Talente und Anlagen auszuloten. Versuchen Sie also, ihren Willen – „Willi“, gemäß ihren geheimsten Vorstellungen von sich selbst dahin zu disziplinieren, dass er ihnen den Ausdruck zum Mut verleiht.

Das erste Gesetz der Mystik, die ja Einweihung in die Schau Gottes bedeutet, heißt denn auch: „Im Anfang stand das Wort und es ward“. Das „Wort“ steht für Mitteilung und Wechselwirkung. Es ist das Wort, das uns Menschen miteinander verbindet, und das uns mit Gott verbindet. Das ist der Bund mit Gott. Eine intelligente Verbindung.

Das zweite Gesetz ist die intelligente Verbindung mit allem, worin wir leben und worin wir unser Überleben erhalten: Die Natur. Wir leben innerhalb der Natur und ziehen daraus unsere Naturgesetze, die alle durchwegs lebensfördernd sind – also wesentlich.

Das dritte Gesetz ist die Interaktion, der rege Austausch zwischen Natur (also auch uns) und Gott (also der höchsten Intelligenz).

Das vierte Gesetz ist die Rückspiegelung all unserer natürlichen Erfahrungen in die göttliche Intelligenz, wobei natürlich bei uns das Wissen darüber haften bleibt und woraus sich Weisheit bilden kann.

Das fünfte Gesetz schließlich heißt Auflösung der physikalischen Bedingungen – Rückkehr zum Wort, zu Gott.

Nun haben wir in unserem bisherigen menschlichen Werdegang und Fall aus dem Paradies wohl gerade wieder zaghaft begonnen, das zweite Gesetz zu erah-

nen – die intelligente Verbindung mit allem, worin wir leben. Wir sind dabei, die Natur so langsam wieder als Freund und nicht als Feind zu verstehen und unsere Naturgesetze von ihrem Ursprung her zu begreifen, damit sie für uns endlich wieder lebensfördernd werden. Wir lernen gerade wieder, dass die Natur nicht abgesondert von uns zu verstehen ist, sondern ein wesentlicher Bestandteil für unser Überleben. Genauso werden wir bald begreifen, durch welches Denken und Handeln wir die schlimmsten Fehler begehen. Wir müssen das widernatürliche Verhalten unserer Spezies offen vor uns hinstellen, beleuchten und uns überlegen, wie wir das wieder ins Lot bringen können. Wir wissen, nur ein geringer Teil unserer Gattung versucht uns laufend weiter ins Widernatürliche – Anastasia bezeichnet das als Antivernunft – zu ziehen; der Großteil jedoch sehnt sich nach Wertebewusstsein und einem friedlichen Zusammenleben. So können wir schon mal ermessen, das Widernatürliche ist nicht so mächtig, wie es sich den Anschein geben möchte. Und wir sollten wissen, dass Habsucht, Landraub und Unterdrückung Mechanismen sind, die von kranken Menschengestirnen aufrechterhalten werden, damit sie ihren Wahnsinn als göttlich legalisieren können. Welcher Gott das nun ist, muss ich nicht näher erläutern! Dass es aber in der Tat Antichristen gibt, möchte ich hier schon klar konstatiert haben!

Wir sind also weise beraten, wenn wir auf unsere innere Stimme hören, die immer und überall genau weiß, was Sache ist. Wenn zehntausend Menschen schreien, „haut den Lukas“ und ich weiß, dass das falsch ist, halte ich meinen Mund und öffne ihn nur, wenn mich jemand fragt. Aber dann sage ich meine persönliche Meinung. Ein Mensch, der bewusst durchs Leben geht, weiß zur rechten Zeit am rechten Ort, wie er sich zu benehmen hat; er hat seinen „Willi“ klug und mutig gestärkt und lässt sich kein X für ein U mehr vormachen.

Wesentlich leben bedeutet auch, sich seiner Talente und Anlagen bewusst zu werden und sie zu erproben. Dazu müssen Sie keine Genehmigung einholen und wer Ihnen das vermiesen will, den sollten Sie einfach ignorieren. Wir leben nicht anderen zuliebe, sondern in erster Linie in Liebe zu unserem Selbst, woraus sich ein individuelles und vielfältiges Miteinander erst ergibt. Die Liebe zum Leben und zum Schöpfer – so abgedroschen sich das heutzutage anhören mag – ist eine persönliche Sache, die einem keiner abnehmen kann und darf. Lassen Sie sich nicht zu einer Unperson machen, bloß weil jemand meint, er müsse Sie dressieren oder zwingen, ihm zu Willen zu sein.

Interessieren Sie sich wieder für alles so, wie Sie das noch aus Ihrer Kindheit in Erinnerung haben. Als Kind und junger Mensch haben wir uns für alles interessiert

und das Leben war ein großes Feld voller Abenteuer und Möglichkeiten – bis man es uns aufgefüllt hat mit Fremdmeinungen und Brechen des eigenen Willens!

Kommen wir nun noch kurz auf die Bedeutung „Wort“ zurück. Unsere Sprache und Schrift sind das Ergebnis jahrtausendelangen Zusammenlebens voller Erfahrungen und Erkenntnisse. Wir teilen uns einander mit, in einem Wissen um das gegenseitige Verstehen. Wenn wir unsere heutige Sprache ansehen, stellen wir fest, sie entwickelt sich immer weiter in eine Form des negativen Umgangstones, wodurch ursprüngliche Wahrheiten in einen Hintergrund der Verschleierung verdrängt werden. Noch vor 200 Jahren verstand man allgemein das, was wir heute erst entschlüsseln müssen, weil wir glauben, dahinter verberge sich ein Geheimnis. So wurde unsere Sprache immer mehr technisiert und daraus das Wesentliche verdrängt. Schickte man damals Botschaften, so sagen wir heute Nachrichten – doch Nachrichten

sind verfälschte, nachgerichtete Botschaften, die inhaltlich differieren. Freute man sich auf einen lieben Besuch, sagt man heute, man würde Spaß daran finden. Etwas Schönes ist heute geil und Tugenden sind psychologische Hemmschwellen und Blockaden geworden.

Wir haben es in der Hand, unsere Umgangssprache wieder zu reformieren und sie zu einer Reinheit der Inhalte zurück zu führen. Falls Sie sich entschließen wollen, Ihren eigenen Tag des Herrn zu inszenieren, dann wäre dieser Tag geradezu prädestiniert, sich in der Wortwahl und Bedeutung zu üben. Sie werden sehen, wie Ihnen ganze Lichterketten aufgehen, wenn Sie Worte inhaltlich einmal wieder tiefer erforschen.

Unser moderner Umgangston ist ein Konstrukt, das uns weismachen soll, dadurch die Materie und die Realität besser verstehen zu lernen. Und da wir nicht als rückständig gelten wollen, eignen wir uns diesem Konstrukt zuliebe Worthülsen an, die jeglicher Logik und Sinnhaftigkeit entbehren. So unterhalten wir uns, anstatt uns auszutauschen; wir machen Urlaub anstatt uns zu im Urbedürfnis zu erholen; wir reden über die

Welt anstatt über unsere innersten Bedürfnisse; wir hauen uns etwas in die Mikrowelle anstatt miteinander zu speisen – wir versagen uns den großen Genuss bewussten Lebens und Erlebens, indem wir fast alles nur noch mittels Techniken aufbereiten und auf unserem technisierten Lebensweg abspulen. Es wird abgespult anstatt entwickelt – es wird alltäglich die Existenz in Frage gestellt, anstatt sich mit den Gegebenheiten zu befassen, sich selbst zu fragen: „Was kann ich daran wesentlich verbessern, oder was ist ein Zuviel an unsinnigen Forderungen?“

Wir besitzen mit unserer reinen Sprache die große Macht der wesentlichen Erkenntnisse und unser Hirn reicht dazu aus, Falsches von Richtigem zu unterscheiden. Lassen Sie sich nicht erzählen, dafür müsse man mindestens Abitur haben und am besten noch einen Doktor in Philosophie – man muss nur nachdenken, was und wie man etwas sagt und das kann jeder.

Worte können verlet-

zen und aufbauen, kritisieren und motivieren, belehren und entehren. Benutzen wir Worte nur noch, um anderen zu schaden oder zu demoralisieren, so sind wir ungute Zeitgeister, die man besser meiden sollte!

Benutzen wir Worte jedoch im aufbauenden und motivierenden Sinne, in einer Art des sich gegenseitigen Grüßens und brüderlicher Ehrerbietung, können wir erleben, um wie viel besser sich für uns der Alltag entwickeln wird; und man kann feststellen, von anderen ebenfalls ehrenvoll behandelt zu werden.

Vielfach wird mittlerweile darüber gelästert, wenn wir von Brüderlichkeit und Mitmenschlichkeit sprechen; man sagt uns dann zumeist, es gäbe so etwas nicht mehr und jeder sei sich selbst der Nächste. Wäre jeder sich tatsächlich selbst der Nächste, dann wäre es ja in der Tat gut! Doch solche Sprecher plappern Worte einer anderen Realität. Sie sprechen von Egoismen, von der Habsucht des Raffens und nicht von der Selbsterkenntnis. Da existieren tatsächlich eine große Menge Menschen vor sich hin, die glauben, darin würden sie sich selbst etwas Gutes tun; darin würden sie den Sinn



des Lebens erblicken. Wir sind jedoch Menschenwesen und keine Hamster! Unser Sinn des Lebens liegt in der Erforschung unseres bewussten Daseins. Wir sind im Grunde eigenständige Lebewesen mit einem Ich-Bewusstsein und einem Du-Bewusstsein, das wir zu einem Wir-Bewusstsein entwickeln sollen. Solange wir allerdings noch im Ich und Du hängen bleiben und uns vor dem Wir fürchten, ja, sogar vor dem Du uns ängstlich ducken, schaffen wir den wahren Entwicklungsweg für uns nicht. Da stehen sich zwei Menschen gegenüber und haben Angst voreinander – das zeugt ganz klar davon, dass keiner von diesen beiden tatsächlich ein echtes Selbstbewusstsein besitzt, eher einen gehörigen Dachschaten!

Denken Sie einmal darüber nach, dass alle Menschen zusammengenommen erst das Bildnis „Mensch“ ergeben und wir als Einzelgänger noch immer unter der Fuchtel des alttestamentarischen Gottes der Rache und der Missgunst stehen!

Der Oberbegriff „Mensch“ steht für die höchste Spezies auf der Erde und dennoch benehmen wir uns so, als wären wir unterschiedliche Spezies. Wir bewerten noch immer aus einem anerzogenen Empfinden heraus, ich bin der bessere Mensch; ich bin das höchste der Gefühle. Dieser Keil, der zwischen uns getrieben wurde und wird, ist der wahre Donnerkeil Satans! Jeder einzelne Mensch unterscheidet sich kaum vom anderen. Ihr Nachbar ist identisch mit Ihnen gestrickt, mit nur kleinen individuellen Abweichungen. Und doch grenzen die meisten Menschen sich von ihren Nachbarn ab, statt Gemeinsamkeiten mit ihnen zu finden. Wir wollen uns ja in den weisheitlichen Griff bekommen, stimmt's? Und wir wollen herausfinden, wie wir wieder ursprünglicher im Menschsein werden können – uns wieder auf das Ebenbild des Schöpfers besinnen.

Vielleicht zum Abschluss noch eine kleine Anekdote von unserem Enkel, damals 3 Jahre alt. Bei der Durchsicht alter Fotos zeigte ihm seine Mutter das Bild ihrer Oma und erklärte, sie sei gestorben, also bei Gott. Da sagte er in seiner liebevollen Art: „Oder sie ist schon wieder ein Baby“. Hier lässt sich die Bandbreite des menschlichen Geistes ganz klar ermessen, denn ein Dreijähriger weiß weder etwas über die Bezeichnung Inkarnation noch über mystische Wissenschaften – er ist einfach noch sehr eng verbunden mit seinem Seinsempfinden. Das in sich gekehrte ursprüngliche Wissensgut der Menschheit ist allen Menschen zugänglich, wenn wir es dem Einzelnen nicht aus eigenen Neurosen heraus verbieten.

So ist das Geheimnis namens Leben zu enthüllen, wenn wir es mit Verstand, Mitgefühl und Liebe ange-

hen. Wer anderes sagt, ist ein Lügner – einer von jenen, die mittels feiger Lügen ihre Mitmenschen lediglich beherrschen wollen. Beherrschen Sie sich selbst, dann kann Sie kein Anderer beherrschen.

Im Thomasevangelium gibt es eine Aussage, die lautet: Jesus sah kleine Kinder, wie sie Milch saugten. Er sprach zu seinen Schülern so: Diese kleinen Kinder, die saugen, gleichen denen, die hineinkommen in die Herrschaft. Sie sprachen zu ihm so: Werden wir, wenn wir kleine Kinder sind, hineinkommen in die Herrschaft?

Es sprach Jesus zu ihnen so: Wenn ihr zwei zu eins macht und wenn ihr den inneren Teil wie den äußeren Teil und den äußeren Teil wie den inneren Teil und den oberen Teil wie den unteren Teil macht und wo ihr das Männliche und das Weibliche zu einem Einzigen macht, damit nicht das Männliche männlich und das Weibliche weiblich bleibe; wenn ihr macht Augen statt eines Auges und Hände statt einer Hand und Füße statt eines Fußes und Bilder statt eines Bildes, dann werdet ihr hineinkommen.

Alfons Jasinski



Teil 1 dieser Serie haben wir im Septemberheft 2012, Teil 2 im Novemberheft 2012 veröffentlicht.



Wandmalerei von Michael Marschhauser, 2011



Spirituelles

Protokolle der Menschen über Engel

Eine Studie über die Definition „Engel“, Teil 13

Die folgende Definition zum Thema Engel ist von einem 10-jährigen Jungen, der taubstumm ist, sich jedoch schriftlich sehr gut mitteilen und austauschen kann. Er hat bei seinem großen Bruder meinen Umfragebogen gefunden und ihn gefragt, ob er auch „mitmachen“ dürfe – dieser meinte, das dürfe er; so was wäre ja eh‘ nur ein Schmarrn!

Dieser Junge nun nahm einen sehr cleveren Kontakt zu mir auf – per E-mail und über die E-Mail-Adresse einer Behinderteneinrichtung in unserer Nähe. In vier E-mails erzählte er mir seine Behinderungsgeschichte, flocht sich selber in eine weltliche Engelschaft ein und definiert sich darin als „Daniel Düsentrieb“ der Glaubensvariablen. Ganz richtig – so schreibt ein 10-jähriger!

Lieber Herr Jasinski.

Ich schreibe dir etwas auf, das ich in vier Teilen an dich abschicke. Ich nenne sie die „vier Teile des Verstehens“. Ich bin neun Jahre alt, bald zehn, taubstumm zur Welt gekommen und gehe in eine Behindertenschule, wo wir alle unsere Behinderungen miteinander austauschen. Das kann ganz lustig sein, wenn ich mich mit einem Blinden unterhalten möchte, weil der ja nicht lesen kann was ich aufschreibe. Also liest ihm ein körperbehinderter Tauber vor. Das geht oft ganz schön durcheinander. Meine Deutschlehrerin sagt immer, wir hätten nicht nur eine Behinderung, sondern eine besondere Begabung des Miteinanders. Darauf sind wir stolz, weil wir vielleicht bedachtsamer miteinander umgehen als die Erwachsenen und Gesunden. Obwohl wir ja gar nicht krank sind, sondern einfach organisch nicht ganz fertiggestellt oder vielleicht doch und deshalb eben anders. Und weil wir manchmal denken anders zu sein, kommen wir auf die verrücktesten Gedanken und sagen uns, wir sind die Normalen und die Normalen die Unnormalen. Wenn wir dann mit denen so kommunizieren, reagieren sie manchmal ziemlich pampig oder aufgeregt. Sie wissen halt nichts über Beschränkungen. Wie auch mein Papa nicht weiß, dass man durch zu viel arbeiten sehr müde wird und dann keine Zeit mehr fürs Kuscheln hat.

Das mit dem Aufregen ist sowieso eine ganz komische Sache, weil, ich darf mich nicht aufregen, wenn mir kei-

ner zuliest/zuhört und zurückschreibt, aber die dürfen sich aufregen, wenn ich nicht hören und sprechen kann. Wenn sie dann wissen, dass ich nicht hören und sprechen kann, benehmen sie sich so abweisend und manchmal sogar abfällig. Wie mein Nachbarsfreund, der ... , der mir mal aufgeschrieben hat auf einem Zettel, ich solle mich zum Teufel scheren, bloß weil ich sein Pfeifen nie höre. Aber das sind halt arme Jungs.

Aber wenn es ganz schlimm wird, bete ich zu meinem Schutzengel. Da kann ich im Kopf sprechen und im Bauch hören, was der mir antwortet. Das ist auch ganz lustig. Aber anders lustig wie bei meinen Schulfreunden. Und wie das lustig ist, erzähle ich dir ein anderes Mal, weil ich jetzt keine Zeit mehr habe.

„Daniel Düsentrieb“, 6. 9. 2005.

*

Das muss man akzeptieren – wenn bei einem Kommunikationspartner die Zeit eng wird!

Schon am nächsten Nachmittag trudelte seine zweite E-mail ein, die ich in der Tat schon ganz gespannt erwartet habe.

7. 9. 2005

Lieber Herr Jasinski, ich bins wieder.

Jetzt habe ich wieder Zeit dir den 2. Teil zu schicken. Also mein Schutzengel heißt Hans. Das habe ich mir ausgedacht, weil ja jeder einen Namen braucht, sonst kommt man durcheinander. Und Hans redet mit mir über meinen oberen Bauch. Wie das geht, weiß ich nicht, aber das ist ja auch egal. Über die Ohren hören ist mir ja auch so fremd, weil ich es da nicht kann.

Immer wenn ich mit Hans rede, bekomme ich also über meinen Bauch Antworten, die ich dann im Hirn als Gedanken verstehe. Und diese Gedanken sind manchmal ganz schön schwer bis sie wieder leichter werden, wenn ich sie dann ausgerechnet habe. Weil, ich rechne diese Gedanken aus, weil Hans mir mitteilt, dass ich ein guter Rechner bin ohne Zahlen. Das ist für dich wahrscheinlich zu schwer zum Verstehen, weil du ja hören und sprechen kannst, aber für mich nicht.

So ein Ausrechnen, von dem was Hans mir sagt, macht mir meistens Spaß und ich lerne dabei viel über unseren Herrgott und warum der seinen Sohn immer wieder einmal auf die Welt schickt. Weil der nämlich besser weiß, was die Menschen brauchen und das bringt der ihnen auch so zum Ausrechnen, wie mir der Hans. Wer gut rechnen kann, wird dann auch zu einem besseren Menschen und bekommt dafür eine Belohnung. Er wird gescheiter. Hans

sagt mir immer wieder, ein gescheiter Mensch hat mehr gute Gefühle und tut anderen Menschen Gutes als umgekehrt.

Ganz wichtig ist, dass mir Hans auch hilft, wenn ich mal böse Gedanken habe oder meinem Bruder eine reinschlagen möchte, weil der so doof ist. Dann sagt der Hans mir ziemlich laut, das ist nicht gut und soll ich nicht machen. Viel gescheiter ist es, darüber zu lachen und über den Jesus und den Himmel und die Sterne nachzudenken. Dabei wird man gescheiter und kann auch viel besser schlafen. Und wenn ich dann so darüber nachdenke, fallen mir viele Sachen ein, die ich gar nicht aufschreiben kann, weil ich dafür nicht die richtigen Buchstaben zusammen kriegen kann. Das ist vielleicht komisch sage ich dir.

Im Himmel gibt es sogar andere Menschen mit anderen Gesichtern und anderen Planeten. Und da gibt es Gasmenschen und Luftmenschen und eben auch die Engel, die sich da vielleicht gar nicht so sehr unterscheiden. Aber das kann ich einfach nicht so schreiben wie ich denke. Mit dem Denken kann man sogar weltraumfahren und braucht gar nicht lange auf einen anderen Mond oder einen anderen Planeten. Das geht ruckzuck und schon ist man da.

Mein Papa meint immer, ich spinne mir da was zusammen, aber ich weiß das besser als er. Er rechnet nicht richtig. Morgen schreibe ich den 3. Teil. Wiedersehen

„Daniel Düsentrieb“

Hier also begann es interessant zu werden. Da fehlen einem jungen Menschen die Worte, etwas auszudrücken, das er geistig erfahren darf aus Feldebene, worum sich unsere gesamten Wissenschaftler so sehr bemühen! Man beginnt zu schmunzeln über die Aussagen dieses Jungen. Doch wenn man tiefer darüber reflektiert, befin-

den sich dahinter große Wahrheiten, die aus ihm bereits einen kleinen Mystiker andeuten. Da ich jedoch keine Kontaktadresse von ihm erhalte, ist es sehr schwer, mit ihm in eine Interaktion zu gelangen – er blockt wohl deshalb ab, weil er Angst hat, auch ich könne ihn als einen Spinner bezeichnen. Ich hoffe, dieser Junge liest die veröffentlichten Engelgeschichten – vielleicht gibt er mir dann die Chance, mich mit ihm weiterhin austauschen zu dürfen. Solche Menschen muss man fördern und in jeder Hinsicht unterstützen!



Nun der 3. Teil.

9. 9. 2005

Hallo Herr Jasinski und wieder bin ich es.

Gestern habe ich keine Zeit gehabt, weil meine Eltern und ich einen Ausflug gemacht haben nach Legoland. Da ist es immer schön. Aber nicht so schön wie mit Hans und mit dem Denken in das Weltall. Überhaupt denke ich viel darüber nach, warum wir uns in uns drin so viel vorstellen können und das dann auch noch wirklich stimmt, wenn man in das All hinaus schaut. Ich denke manchmal, das ist alles bloß so, weil wir mit dem Denken Sachen tun können, die Gott sich

ausdenkt und wir dabei mitdenken können. Mein Papa meint, wir Menschen dürfen viel, aber mit dem Herrgott mitdenken sind wir viel zu dumm. Ich glaube ihm das nicht so richtig.

Ich lese gerade ein Buch, wo drinsteht, dass es auf der Welt Kinder gibt, die mit dem Gott reden und direkt von ihm gesagt bekommen, dass sie alles den anderen Menschen sagen sollen. Und dass es auch erwachsene Menschen gibt, die Gottes Denken verstehen und das ihren Freunden und allen anderen Menschen sagen. Mein Papa meint, das sind bestimmt solche gescheiten Menschen, die mit 12 Jahren schon neue Autos erfinden können. Meine Mama sagt dann immer, dass Autos nicht so wichtig sind. Viel wichtiger sind Menschen, die miteinander gut umgehen. Das glaube ich auch.



Letzte Nacht hat mir was geträumt von einem unsichtbaren Mann, der mit mir geredet hat über meine Behinderung. Er hat gesagt, dass sie gar nicht wirklich ist und ich in meinem Kopf nur glauben würde, dass sie so ist. Und dass ich das reparieren soll, bevor ich zu groß werde. Reparieren können aber doch bloß die Großen, oder?

Mein Schutzengel Hans hat dazu gesagt, dass ich das nicht mit einem Werkzeug reparieren kann, sondern nur mit meinen Gedanken. Ich soll immer denken, dass das Hören und Reden kommt, weil ich mich auf das Denken verlassen kann. Das ist schwer zu verstehen. Und vielleicht verstehst du das auch nicht, weil du nicht taubstumm bist, oder?

Das hilft nichts. Du kannst mir ja nicht antworten, weil du ja nicht weißt, wer der „Daniel Düsentrieb“ ist! Das finde ich irgendwie lustig, aber doch gar nicht mehr so. Ist doch blöd, oder? Hans hat auch gemeint, der unsichtbare Mann bist vielleicht du. Und wenn du das bist, sollst du mich heute Nacht wieder im Traum besuchen und sagen, dass du es bist.

Gute Nacht

„Daniel Düsentrieb“

Diese Email Nummer drei hat mir schwer zu denken gegeben, weil ich tatsächlich daran dachte, dass viele Behinderungen und Beschränkungen auf einer persönlichen Annahme beruhen, dagegen nichts machen zu können.

Wie ein englischer Gehirnforscher vor einigen Jahren postulierte, lassen sich angeborene Behinderungen bis zu einem gewissen Grad annullieren, wenn man psychologisch intensiv daran arbeitet.

So erinnere ich mich auch an einen Artikel in der Zeitschrift Raum & Zeit von vor einigen Jahren, worin es um Selbstheilungskräfte ging, und dass diese mittlerweile wissenschaftlich verifizierbar und anerkannt sind.

Ob und wie dieser Junge nun des Nachts sich in mein Denken einklinken kann, versuche ich erst gar nicht zu verstehen. Doch dass da eine Interaktion zustande kam, davon bin ich überzeugt.

Die vierte und mittlerweile letzte Email, gibt letztendlich einen interessanten Aufschluss über das „Phänomen der Interesselosigkeit“ der Jugend gegenüber meiner Engelstudie.

10. 9. 2005

Lieber Herr Jasinski.

Heute kommt mein letzter Brief zu dir. Ich glaube nämlich jetzt, dass du wirklich an mich denkst und mich ernst nimmst. Also habe ich überlegt und denke mir, ich kann dir auch ein Geheimnis erzählen.

Meinen Schutzengel Hans habe ich mir ausgedacht und

deshalb ist er auch zu meinem Engel geworden. Man braucht sich nur etwas ausdenken und dann wird es wahr. Manchmal nicht gleich sofort und manchmal dauert das eine lange Zeit, bis es wahr wird. Wenn ich meine, ich brauche dies oder das unbedingt, dann wünsche ich es mir durch den ganzen Körper und ich werde ganz warm dabei. Und immer wenn ich mir was so wünsche, kommt es bald zu mir. So habe ich mir auch ganz fest gewünscht einen eigenen Schutzengel zu kriegen und ich habe ihn gekriegt.

Und seit ein paar Tagen wünsche ich mir ganz fest, dass meine Behinderung aufhört sowas zu sein. Und ich habe mir gewünscht, dass dieser unsichtbare Mann in meinen Träumen vielleicht doch du warst, aber halt nur im Denken als ich auch gedacht habe. Wahrscheinlich ist das Zusammendenken schon wirklich, aber wir glauben dann nur, dass wir dann einen Schmarrn träumen wie mein Bruder immer sagt. Der sagt solche Sachen aber nur, weil er davor Angst hat. Und er hat Angst im Dunklen zu schlafen und ich nicht.

Wenn es dunkel ist, komme ich mir immer total ausgeschaltet vor und ich spüre nur noch, dass ich lebe und trotzdem auch noch wo anders. Dann fallen mir ganz tolle Sachen ein und ich denke mit vielen anderen Gedanken zusammen etwas noch viel Tolleres. Manchmal ist so ein Denken viel schöner und toller als nur das mit dem Gehirn alleine zu denkende. Aber das ist halt schwer zu erzählen. Also habe ich dir das geschrieben, weil ich nämlich glaube, dass du mit deinem Schreiben über Engel gute Dinge machen wirst. Und weil du vielleicht auch so tolle Sachen im Dunklen denkst wie ich. Und weil wir vielleicht auch zusammendenken. Wie viele Computer zusammengeschaltet, die dann mehr Rechenleistung haben. So denke ich mir das halt.

Darf ich dir mal wieder schreiben?

„Daniel Düsentrieb“

Sie können sich gar nicht vorstellen, wie mich dieser Junge beeindruckt hat und wie intensiv ich immer wieder an ihn denke! Aus solchen Kindern werden wahrscheinlich unsere größten Denker und man muss sie unbedingt in ihren Intentionen bestätigen. Wenn ich jemals erfahre, wer dieser Junge ist, werde ich mich mit ihm persönlich beschäftigen; mit ihm diskutieren und versuchen, ihn geistig zu trainieren.

Dass er sich ausgerechnet „Daniel Düsentrieb“ nennt, weist bereits darauf hin, dass der Junge sich selbst – zumindest unbewusst – als einen Genius betrachtet. Seine Ausdrucksweise ist natürlich die eines Zehnjährigen, aber der Inhalt seiner Aussagen weist auf einen großen

Geist und eine große Seele hin. Das soll keine Beurteilung von mir sein. Ich bin einfach nur sehr überrascht und angetan von diesem Jungen, der vor dem Gesetz als sinnbehindert gilt!

Mit den angeborenen fünf Sinnen denken wir „Normalos“ der Inbegriff des Verstehens und die Krone des Wissens zu sein. Wir fragen uns erst gar nicht mehr, welche Sinne es in uns noch gibt, die wir trainieren sollten, weil wir uns als fertiggestellt erachten – um es mal mit den Worten dieses Jungen zu kennzeichnen.

Wir wissen aber auch aus vielen Forschungen, dass sinnesgestörte Menschen andere Sinne entwickeln und/oder die vorhandenen Sinne stärker ausprägen. So können manche Blinde sogar Farben ertasten und hell-dunkel mit dem Gehör unterscheiden. Wie sie das bewerkstelligen, haben die Gehirnforscher noch nicht herausgefunden; dass es diese Phänomene aber gibt, ist erwiesen!

Was ist denn nun „normal“? Und was ist behindert? Und sind Behinderungen nicht schon vielfach von Behinderten selbst in Luft aufgelöst worden, weil sie daran konstant arbeiten, wie einige sagen?!

Wir sehen an vielen Beispielen, dass es die Boten Gottes (Engel und Engelskräfte) gibt und diese sich aus dem Geist heraus manifestieren. Sie als Hirngespinnste und Halluzinationen abzutun, zeugt nur von der Begrenztheit solcher Redner. In der Quantenphysik ist man dazu übergegangen, eine Begrenzung erst gar nicht mehr ins Vokabular zu nehmen und spricht stattdessen von der „Unbegrenztheit der Variablen“. Wie das dieser Junge so treffend erklärte, als er von „Glaubensvariablen“ geschrieben hat!

Alfons Jasinski



Verblüffendes

Vedische Mathematik

Kürzlich wies mich Christa auf ein Video im Internet hin, das eine sehr einfache Methode der Mathematik beschreibt. Ich war begeistert, zumal ich ein paar Tage vorher ein Streitgespräch mit meiner Tochter hatte, die zwar keine Probleme in Mathe hat, aber immer wieder „Blockaden“. Ich griff zu und schaute mir das Video an – und ich war begeistert. Die Methode ist so einfach, wie sie eindrücklich ist. Da Gwen Bach nicht weit weg von mir wohnt, rief ich sie an und wir vereinbarten einen Termin bei ihr, wo wir – und vor allem meine Tochter – diese Methode kennen lernen sollten.

Die Vedische Mathematik ist 5.000 Jahre alt und wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts von Bharati Krsna Tirthaji aus den Veden heraus konstruiert. Sie wird von Kritikern angezweifelt und behauptet, dass es sich nicht um Mathematik handelt. Letztlich ist jedoch nicht wichtig, wie man diese Methode nennt, wenn sie funktioniert und das Verständnis der Mathematik vereinfacht. Allein das ist wesentlich – denn die Vedische Mathematik vereint beide Attribute.

Diese Methode theoretisch zu erklären, ist nicht ganz einfach: Man muss sie erleben. Es geht um Kopfrechnen mit Papier jedoch ohne Taschenrechner. So kann man komplexe Zahlenoperationen ganz einfach lösen. Frau Bach sagte zu Beginn unseres Gespräches, dass das wichtigste die Basis ist, also die Grundrechenarten und das kleine Einmaleins. Das ist notwendig, wenn man die Vedische Mathematik erfolgreich anwenden will. Doch selbst das kleine Einmaleins lässt sich sehr schnell mit dieser Art der Rechnung erlernen. Wenn man sich täglich 15 Minuten Zeit nimmt, kann man schon nach wenigen Tagen erstaunliche Erfolge erzielen – und ein toller Nebeneffekt ist der, dass Mathematik plötzlich Spaß zu machen beginnt und nicht trocken und öde ist.

Als Einstieg eignet sich sehr gut die Multiplikation mit 5. Dies kann man eindrucksvoll und anschaulich im Kopf rechnen, ohne einen Taschenrechner. Eine beliebige Zahl wird mit 5 multipliziert, z.B. 64826:

$$\begin{array}{r}
 6 \quad 4 \quad 8 \quad 2 \quad 6 \quad \quad \quad \times \quad 5 \\
 :2 \quad 6:2 \quad 4:2 \quad 8:2 \quad 2:2 \quad 6:2 \\
 \text{Ergebnis} \quad 3 \quad 2 \quad 4 \quad 1 \quad 3 \quad 0
 \end{array}$$

Hier dividieren wir die einzelnen Ziffern der fünfstelligen Zahl durch zwei ($6 : 2 = 3$, $4 : 2 = 2$, etc.) und setzen am Ende noch eine Null hin, und schon haben wir das Ergebnis: **324130**

Befinden sich in der mehrstelligen Zahl ungerade Zahlen, so wendet man einen Trick an, z.B. 85376:

$$\begin{array}{r}
 8 \quad 5 \quad 13 \quad 17 \quad 16 \quad \quad \quad \times \quad 5 \\
 :2 \quad 8:2 \quad 4:2 \quad 12:2 \quad 16:2 \quad 16:2 \\
 \quad \quad \quad R.1 \quad R.1 \quad R.1 \\
 \text{Ergebnis} \quad 4 \quad 2 \quad 6 \quad 8 \quad 8 \quad 0
 \end{array}$$

Auch hier rechnen wir $8 : 2 = 4$, bei der 5 ziehen wir 1 ab, wir rechnen also $4 : 2 = 2$, die 1 setzen wir vor die 3, aus dieser wird 13. Wir ziehen wieder eine 1 ab und dividieren 12 durch 2 gleich 6, usw.

Die einfache Multiplikation im kleinen Einmaleins funktioniert folgendermaßen:

Die Einer- und die Zehnerreihe sind ja unproblematisch, da braucht es keinen Trick, die Zweierreihe ist auch einfach, da muss man alles nur verdoppeln. Die Fünferreihe wurde schon abgehandelt.

Schwierig wird es bei den Reihen dazwischen. Das lässt sich jedoch relativ einfach mit der Vedischen Rechenoperation erarbeiten. Nehmen wir ein Beispiel: 7×8 . Wir wählen eine Basis, die in der Nähe der beiden Zahlen liegt und aus einer Eins und mindestens einer Null besteht, in unserem Fall ist das die 10. Nun bilden wir die Differenz der beiden Faktoren zu zehn. Den Differenzbetrag mit dem entsprechenden Vorzeichen schreiben wir unter den jeweiligen Faktor.

$$\begin{array}{r}
 7 \times 8 \\
 -3 \quad -2
 \end{array}$$

Wir addieren nun den Differenzbetrag über Kreuz zum Faktor, also

$$8 + (-3) \text{ oder}$$

$$7 + (-2) \text{ ergibt beide Male die } 5.$$

Diese 5 schreiben wir als erste Ziffer hinter das Gleichheitszeichen.

Jetzt werden noch die beiden Differenzbeträge multipliziert, in unserem Fall ergibt das

$$2 \times 3 = 6.$$

Diese 6 schreiben wir als zweite Ziffer hinter das Gleichheitszeichen und wir haben das Ergebnis:

$$7 \times 8 = 56$$

Diese Rechnung funktioniert auch bei mehrstelligen Zahlen. Auch hier ist es gut zu handhaben, wenn die Zahlen in der Nähe einer 10, 100, 1000 usw. liegen. Multiplizieren wir doch einmal 998 mit 887. Hier wählen wir die Basis 1000.

998 x 887

-2 -13

Der Differenzbetrag über Kreuz zum Faktor addiert ergibt in beiden Fällen 885, nämlich

$887 + (-2)$ oder

$998 + (-13)$.

Wir schreiben die 885 hinter das Gleichheitszeichen.

Die beiden Differenzbeträge multipliziert ergeben 26. Diese 26 kommt nach 885 hinter das Gleichheitszeichen, also ist das Endergebnis **88526**.

Liegen nun die Faktoren weiter weg von einer Zehner-, Hunderter- oder Tausenderbasis, so kann man die Multiplikation auch anders ausführen. Nehmen wir doch 23×18 .

Wir schreiben die einzelnen Faktoren untereinander:

2	3
1	8

Nun multiplizieren wir die einzelnen Ziffern von rechts nach links nach dem Strickmuster wie unten gezeichnet.

Also $3 \times 8 = 24$. Die 2 von 24 behalten wir uns als Rest, der zu übertragen ist.

2	3	
1	8	
24		

Im nächsten Schritt multiplizieren wir die Ziffern der Faktoren über Kreuz aus und addieren die Ergebnisse:

$2 \times 8 = 16$, $1 \times 3 = 3$, $16 + 3 = 19$. Dazu addieren wir den Übertrag von 2 und haben 21. Auch hier behalten wir die 2 von 21 als zu übertragenden Rest.

2	3	
1	8	
21 24		

Zuletzt multiplizieren wir $2 \times 1 = 2$, addieren den Übertrag und haben 4. Das Endergebnis der Rechnung ist demnach: **414**

Beim Quadrieren von Zahlen geht es noch etwas einfacher. Wählen wir doch 24×24

Wir schreiben wieder die einzelnen Faktoren untereinander:

2	4
2	4

Wir multiplizieren wieder die Ziffern, die übereinander stehen, also 2×2 und 4×4 , wobei wir wiederum die 1 von 16 als Rest zum Übertragen behalten::

2	4	
2	4	
4 16		

Jetzt multiplizieren wir über Kreuz aus, und zwar von links oben nach rechts unten und von rechts oben nach links unten: Wir erhalten beide Male $2 \times 4 = 8$. Auch hier behalten wir die 1 von 16 als Übertrag.

2	4	
2	4	
4 16 16		

Zum Schluss addieren wir noch die Zahlen unter dem Strich von rechts nach links: Ganz rechts steht die 6, die kleine 1 addieren wir als Übertrag zu der mittleren 6 und erhalten 7, die kleine 1 addieren wir wiederum als Übertrag zu der linken 4 und erhalten 5. Das Endergebnis unserer Rechnung lautet demnach **576**.

Alles in Allem handelt es sich um eine anschauliche Methode, die über die vier Grundrechenarten hinausgeht, aber diese sollten als Basis schon verstanden werden. Wer mehr über diese Methode erfahren möchte, es gibt auf Youtube mehrere Videos von Gwen Bach zur Vedischen Mathematik.

Marie-Luise Stettler



Satire

Willis wahre Weisheiten

Willi ist ein etwas fauler Mensch, der nur etwas macht, wenn es unbedingt notwendig ist. Er isst für sein Leben gern, aber nur richtig gute leckere Sachen – kein Fast-food. Er ist ein Beobachter des Menschlichen – das ist eine seiner Lieblingsbeschäftigungen! Und er ist liebevoll, aber er hat dabei den Stachel des Skorpions, der aufdeckt...



Küche. Bekanntlich brutzelt dieser recht fiese Süsschen zusammen, die zu verinnerlichen dem Bürger erhebliche Schluckbeschwerden bereiten. Das kennen wir ja alle, wenn es darum geht, dem Bürger eine einhellige Meinung zu suggerieren, um gewisse Projekte in einer Gemeinde durchzudrücken. „Ach, es ist vielfach zum Weinen mit den Meinen“, würde Gott jetzt wohl sagen.

An der Uni Eichstätt wurden vor Jahren schon tonnenweise Bücher der Kapuziner-Mönche vernichtet, hieß es damals in der Wochenendausgabe der Mittelschwäbischen Nachrichten. 80 Tonnen Bücher wurden aus Versehen unwiederbringlich aus dem Verkehr gezogen!

Solche Versehen kennen wir durch alle Jahrhunderte hindurch. So verschwinden immer mehr Zeitzeugen früherer Jahrhunderte, um die heutige Geschichtsschreibung noch gekonnter zu schönen. Bücher, die vor 1850 erschienen sind, so wissen es gute Archivare, besitzen noch vielfach eine ungeschönte Historie, der man Wahrheiten entnehmen kann, die heute so manchem „Historiker“ in seinen Interpretationen schwer zu schaffen machen. Auch was die Kirchenhistorie betrifft, ließe sich aus solchen alten Schriften entnehmen, stimmen heutige Aussagen nicht mehr so ganz mit früheren zusammen, erklärte mir ein Freund aus der Gilde der alten Archivare.

80 Tonnen – rund 100.000 Bücher – aus kirchlichen und klösterlichen Sammlungen aus Versehen zu entsorgen, dazu gehört schon eine massive Ignoranz und eine noch größere bewusst vertuschende Vorbereitung, eventuell brisante Inhalte der breiten Öffentlichkeit vorzuenthalten. „Da bestehe ein zunehmender Anfangsverdacht, dass nicht mit der notwendigen Sorgfalt gearbeitet wurde“, heißt es da, mit den immer gleichen Worten der Verschleierungstaktik umschrieben.

Ich sage, das sind mittelalterliche Praktiken, um historische Wahrheiten verschwinden zu lassen – unbequeme Zeitzeugen aus dem Weg zu räumen, um dem zeitgeistigen Historie- und Literaturmist den breiten Weg der Geschichtsschönung zu bereiten. Wer wüsste das besser als Szenekenner! Für jemanden aus der schreibenden Gilde ist das ein Sakrileg. Aber darüber darf man nichts sagen, meint mein Freund, der Adi, sonst kommt man in Teufels

Aber die können verbrennen was sie wollen – wir haben demnächst den Einblick ins Morphofeld, worin all das verbrannte Wissen kostenlos zu lesen ist – oder so. Der Adi meint ja glatt, alsbald würde das keinen Menschen mehr interessieren, denn die werden ebenfalls verschwinden als wären sie niemals da gewesen. Der Homo Sapiens hätte sich zudem selber ausgereizt, wenn man sich mal die gesamten Verteuerungen in diesem und nächsten Jahr ansieht, die kein normaler Mensch mehr nachvollziehen könne, erklärte Adi in seiner unnachahmlichen Art. Jene Spezies, die uns alsbald ablösen wird, braucht kein Geld mehr, denn sie lebt in der 5. Dimension und hat es dort andauernd warm – keine Heizkostenerhöhung, keine Versicherungserhöhung mehr und nur noch das Genießen von Wahrheiten – auch jenen, die sie in der Uni Eichstätt vernichtet haben.

Mal schauen, ob das so stimmt, wie der Adi das sich so zusammenreimt oder ob es nicht doch wieder ein böses Erwachen gibt und die Kohle sowie das Geld nicht mehr zu Heizen reicht, gelle.

Trotzdem wünsche ich allen Lesern Frohe Weihnachten und einen guten Rutsch ins Neue Jahr – zumindest jenen Lesern, die nicht aufgestiegen sind, nicht wahr.

Euer Willi



Auf Wiedersehen

Ja, es ist wahr. Dies ist das letzte Heft, welches wir zusammen mit Christa produzieren, um uns danach – nein, nicht in den wohlverdienten Ruhestand – aber in die zweite Reihe zurückzuziehen und gelassen zuschauen, wie sich der GartenWEden weiter entwickeln wird. Es hat uns viel Freude gemacht von Anfang an dabei gewesen zu sein, sei es mit gestalterischen oder textlichen Beiträgen oder bei der Umsetzung des Heftes.

Wir brauchten nur noch alles ein wenig oder etwas mehr zu korrigieren und dann solange hin- und herzuschieben, zu verschränken, wieder zu entflechten und erneut zu kombinieren, bis es ein ordentliches und lesbares Heft wurde. Als letzter Schritt wurden nun noch die klitzekleinen verbliebenen (und manchmal in der Aufregung beim Setzen selbst „reinkomponierten“) Fehler korrigiert, um dann Anfang des Monats stolz im Newsletter zu verkünden, dass der neue GartenWEden online steht.

Besonders bedanken möchten wir uns natürlich bei Dir, liebe Christa, als spiritus rector, mit der es ein wunderbares und vertrauensvolles Zusammenarbeiten war und die als Seele des GartenWEden so viele schöne Beiträge selbst geschrieben und darüber hinaus herbeiorganisiert hat. Bedanken möchten wir uns aber auch bei „Willi“, auf den Monat für Monat Verlass war und der als alter ego Alf noch viel mehr Facetten auf Lager hatte. Schließlich galt es 12 x im Jahr ein Heft mit 30 - 40 Seiten Umfang mit Leben zu erfüllen. Dafür danken wir auch den vielen Lesern, die uns durch interessante eigene Beiträge in Wort und Bild unterstützt haben.

Gerade das hat den GartenWEden zu etwas Besonderem gemacht, der seinesgleichen in der Presselandschaft sucht, auch wenn die gedruckte Auflage klein und die Leserschaft überschaubar war. Eins haben wir jedoch erreicht: Die Anzahl der online-Leser nahm von Monat zu Monat zu, was uns natürlich anspornte.

Möge die Anzahl noch weiter wachsen, zeigt es doch, dass an den Inhalten, die wir gemeinsam vermittelt haben, ein großes Interesse bestand und besteht.

So konnte sich der GartenWEden in den vergangenen vier Jahren zu einem regelrechten Nachschlagewerk entwickeln, bei dem man auch in den bisher erschienenen Ausgaben immer wieder Neues entdecken kann. In unserer schnelllebigen Zeit gerät vieles rasch in Vergessenheit. Durch das kontinuierliche Zur-Verfügung-Stellen auf der www.gartenweden.de-Website besteht jedoch nach wie vor die Möglichkeit, in älteren Ausgaben zu blättern und die vielen Tipps, Rezepte, Informationen etc. zu nutzen, zu nutzen, zu nutzen....

Auch wir beiden werden noch oft und gern den GartenWEden in die Hand nehmen, vielleicht vermischt mit ein wenig Wehmut, aber auch mit Stolz, eine Menge Arbeit dafür geleistet zu haben.

Ein besonderer Leckerbissen waren dann ab August 2010 die professionell gedruckten Ausgaben, die Gerd Krautmacher so wunderbar im Digitaldruck realisierte. Auch ihm noch einmal vielen Dank dafür. Wir warteten immer schon ganz gespannt auf unser Belegexemplar.

Wir freuen uns nun auf weitere Ausgaben des GartenWEden, dem wir ganz sicher nicht verloren gehen. Dafür wünschen wir unseren Nachfolgern viel Kraft, Ausdauer, Glück und Freude an der Arbeit an diesem interessanten Projekt. Mit dem einen oder anderen Beitrag werden wir, nunmehr wieder ganz normale Leser, mithelfen, dass die Vielfalt und die gute Seele des Heftes erhalten bleibt, wie Ihr, liebe Leser, es vom ersten GartenWEden im Januar 2009 an gewohnt seid...

Ganz herzlich

Eure Marie-Luise Stettler

& Michael Marschhauser alias miraculix

* * *



* * *



Das wedische Magazin / 47. Ausgabe / Dezember 2012

Wir freuen uns schon auf die 48. Ausgabe des GartenWeden im Januar 2013.
Wir wünschen allen Lesern frohe Feiertage und ein wunderbares Jahr 2013 !



Die Druckausgabe des Garten Weden wird realisiert
mit freundlicher Unterstützung von

gerd.krautmacher
Druckvorstufe & Digitaldruck

☎ 082 81 . 3047 💻 gerd@krautmac.de